

Riga'sche Rundschau

Mit Sonntags-Beilage:
Rigasches Montagsblatt.

normals „Zeitung für Stadt und Land“.
Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:
Illustrierte Beilage.

Die „Riga'sche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabebestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb-, 2 Rbl. viertel-, 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats).
Mit Zustellung ins Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb-, 250 Kop. viertel-, 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzabrechnung ins Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb-, 8 Rbl. 75 Kop. viertel-, 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertelst.

41. Jahrgang.
Riga, Domplatz Nr. 11/13.
Redaktion: Nr. 1933.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Insertionsgebühren.
Für die 6 mal gepaltene Zeitspalte 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restamt 20 Kop. (für's Ausland 30 Pf.).
Preis der Einzelnummer 5 Kop.
Preis der Einzelnummer der illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseratenannahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Krensburg: Th. Lange; in Dauske: A. Sellant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dänaburg: C. Josef; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Welisch; in Goldingen: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl.; in Gaspoyth: Wilh. Alberg, Buchhandlung; in Landau: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. S. Zimmermann, Gott. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Westhörn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., S. Muman; in Ostau: R. Schabert, Pokrowa, L. u. C. Reß & Co.; in Dobsja: Annoncen-Expedit. „Veritas“; in Pernau: C. Treuselt; in Petersburg: Annoncen-Expedit. „Herald“, L. u. C. Reß & Co.; in Reval: Kluge & Ström; in Tallin: J. Kowewicz; in Zukum: Bally Kreytzen, Droguenhandlung; in Walk: R. Rudloff; in Wenden: A. Piamsh; in Wetzro: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckeri Trop. — **Abonnements- und Inseratenannahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postämtern.
Annahme von Inseraten im Auslande: durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 196

Freitag, den 24. August (6. September)

1907

Das russisch-englische Abkommen.

Prof. S. Wambéry behandelt in der R. Fr. Pr. das soeben abgeschlossene russisch-englische Abkommen. Da der Text des Abkommens noch nicht veröffentlicht worden ist, läuft der Artikel auf eine Skizze der Sachlage in Asien hinaus, welche die Basis des Abkommens bilden muß. Prof. Wambéry meint, es sei noch nicht ausgemacht, ob das Abkommen der mehr als hundert Jahre bestehenden Rivalität nun auf einmal die Schärfe nehmen und den beiden europäischen Großmächten in Asien eine friedliche Zukunft sichern wird. Der Wunsch nach einer Verständigung ist für beide Länder in letzter Zeit immer dringlicher geworden.

Wenn England trotz seiner Allianz mit Japan jeder ferneren Gebietsvermehrung entzogen und sein Hauptaugenmerk auf den kulturellen Fortschritt der seinem Szepter unterworfenen Länder richten will, so ist dies für Rußland um so mehr gebietliche Notwendigkeit, wie ein Vergleich der Zustände in Turkestan und in Indien am klarsten zeigt. Vor einem Jahrzehnt hat es wenige Politiker gegeben, die in den Worten Lord Beaconsfields „Asien ist groß genug für uns beide“ (das heißt: für Rußland und England) Beruhigung finden konnten; heute müssen die beiden Rivalen die Beruhigung finden, ob sie wollen oder nicht; denn wenn der geistige Fortschritt der Asiaten im selben Maße fortrückt, in welchem er den Anlauf genommen, so wird der Preis der Kriegslorbeeren im alten Mutterlande in ganz unglücklicher Weise in die Höhe steigen.

In einem triftigen Grund zu einer gegenseitigen Verständigung fehlt es keinesfalls. Auch liegen keine besonderen Hindernisse im Wege, denn bei einer objektiven Prüfung der einzelnen Parteien der Streitfrage wird es sich herausstellen, daß Offenheit, Wohlwollen und wahre Friedensliebe über die heute noch so bedenklich scheinenden Schwierigkeiten hinweghelfen können. Im ganzen genommen sind es drei Punkte, wo die Interessensphären der beiden Staaten zu kollidieren drohen. Vor allem in Persien. Seit der russischen Einverleibung der turkestanischen Ghamate ist der wirtschaftliche, politische und strategische Einfluß Rußlands vom Norden Persiens mit Riesenschritten nach dem Süden vorgezogen und daher selbstverständlich der Einfluß Englands immer mehr und mehr zurückgedrängt worden. Warum man in London, trotz aller Warnungen Rußland schalten und walten lassend, eine olympische Ruhe bewahrte,

ist dem außerhalb Stehenden nicht leicht erklärlich. Genug an dem, als man erwachte, nahm man wahr, daß nicht nur ganz Chorasan, Chahschir, Azerbaidschan und das ganze kaspische Küstengebiet von den Russen sozusagen moralisch beherrscht werde, sondern daß sie sich auch in Isfahan, Tez, Kerman und in Schiras ausbreiten, von der Transkaspischen Bahn aus einen Schienenstrang nach Bender Abbas anlegen wollen und im Persischen Meerbusen eine Niederlassung zu gründen gesonnen seien. Nun wurde der bis zu dieser Entwicklung phlegmatisch geliebene John Bull aufgerüttelt; abgesehen von den bedeutenden materiellen Verlusten — nach den neuesten Angaben belief der persische Handel mit Rußland in den Jahren 1905 bis 1906 sich auf 7,886,706 Rbl. St., während der mit England nur 2,968,854 Rbl. St. ausmachte — barg das Vordringen Rußlands große politische Gefahren für Indien in sich. Das Herannahen einer fremden Großmacht am Eingangstore der großen Befestigung konnte vom englischen Gesichtspunkt aus unter keinen Umständen geduldet werden. Lord Curzon hat bekanntermaßen sich dahin geäußert, daß man jeden britischen Staatsmann, der in diesem Meerbusen eine fremde Macht dulden wollte, als Landesverräter betrachten und bestrafen müsse. Auch Lord Lansdowne hat als Minister des Äußeren im Parlament die Erklärung abgegeben, daß England gegen jede fremde Einmischung in diesen Gewässern mit der ganzen ihm zu Gebote stehenden Kraft sich wehren werde. Und daß es hier nicht bei leeren Drohungen bleiben kann, das erhellt aus dem Umstande, daß hier die Außenwerke der Defensive noch lange nicht so fortgeschritten sind, wie in Sind und an den Grenzen Afghanistans. Wenn England daher von seinem Standpunkt aus ein weiteres Vordringen Rußlands in dieser Richtung nicht zugeben darf, so liegt andererseits für die Fortsetzung der aggressiven Politik Rußlands gar kein plausibler Grund vor. Es entspricht also den Interessen der beiden Rivalen u. d. des Weltfriedens, wenn hier die Interessensphären dermaßen abgegrenzt werden, daß die Russen im Norden und die Engländer im Süden ihren Handel und Wandel ungehindert treiben und beide vereint, jeder nach seiner Art und Weise, zur kulturellen Entfaltung des hartgeprüften Perserlandes beitragen mögen. Wenn keiner die Kreise des andern zu stören und jeder das Werk der Zivilisation fortzuführen gesonnen ist, dann kann man ruhig abwarten, wie der in Persien gemachte Versuch der Konstitution sich ge-

stalten wird, ob eine Regeneration oder totaler Untergang die Folge sein wird. Demgemäß könnten die rivalisierenden Mächte ihre Vorbereitungen treffen. Was von gewisser Seite her über die Gefahr deutscher Einmischung gesprochen wird, das verdient keine besondere Beachtung. Selbst nach der Fertigstellung der Bagdadbahn wird Deutschlands Stellung in Persien von der Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und anderer nicht unmittelbar Grenzstaaten sich wohl wenig unterscheiden. Denn nur eine unmittelbare Nachbarschaft und der schon längere Zeit anhaltende Verkehr kann bei Fragen des aktuellen Einflusses den Ausschlag geben. Engländer und Russen werden noch lange die Hauptfaktoren des abendländischen Einflusses in Persien bleiben.

Am zweiten Berührungspunkte der beiden Rivalen, nämlich im eigentlichen Mittelasien, ist ein friedliches Einvernehmen schon deshalb leichter, weil hier im Laufe des vergangenen Jahrhunderts die gegenseitigen Grenzen von den zeitweiligen Begebenheiten geschaffen wurden, das heißt, England mußte und wird auch gerne in der Defensive verharren. Denn eine Annexion Afghanistans ist nie einem besonnenen englischen Staatsmanne eingefallen, und nach der Konsolidierung Afghanistans unter Abdurrahman Khan und unter seinem tüchtigen Sohne Habibullah Khan ist England in den Besitz einer genügend sicheren Grenze gelangt und kann daher ruhig der zukünftigen Gestaltung der Dinge entgegensehen. Mit Rußland steht das Verhältnis ganz anders. Hier ist die Offensive permanent geworden, und man hat aus derselben auch nie ein Hehl gemacht. Selbst zur Zeit, als Rußland aus den Gefilden Mandchuriens sich in schweren Nöten befand und eine Niederlage auf die andere gefolgt war, selbst damals wurde die geplante Angriffslinie Rußlands auf Indien verstärkt. Der Präsenzstand in Turkestan ward um keinen einzigen Mann vermindert, ja man ging sogar daran, eine neue strategische Bahn von Samarkand über Hissar nach Afghanistan zu bauen, um den perfiden Briten, den man als Hauptursache des Krieges mit Japan ansah, um so kräftiger an den Leib gehen zu können. Nach Wufden und Tsushima war in dieser Beziehung in Petersburg allerdings ein Umschlag eingetreten und friedlichere Pläne wurden ins Auge gefaßt. Man ist mit Recht gespannt auf die Bedingungen, unter welchen Rußland sich herbeilassen wird, den alten Lieblingsplan einer Verdrängung des britischen Rivalen, wenn auch nur provisorisch, aufzu-

geben. England, das bei den Verhandlungen durch Sir Arthur Nicolson, den gegenwärtigen Vorkämpfer an der Reme, einen hervorragenden Diplomaten und ausgezeichneten Kenner der innerasiatischen Politik, vertreten ist, wird natürlich sehr auf der Hut sein, um nicht überfordert zu werden. Seine Chancen sind hier auch viel günstiger als die seines Rivalen.

Was den dritten Punkt der gegenseitigen Verständigung, das heißt die englisch-russischen Beziehungen zu Tibet, anbelangt, so werden die Kontrahenten hier auch schon deshalb nicht auf besondere Hindernisse stoßen, da keiner von beiden das Inzresse des unmittelbaren Nachbarn verteidigt, und da es sich bei England eigentlich nur um wirtschaftliche Ziele handelt. In Europa war die Ansicht vorherrschend, daß Lord Curzon den genialen Forschungsreisenden Younghusband nur deshalb mit der Expedition nach Khasia betraut hat, um das verschlossene Klammer der buddhistischen Welt zu öffnen und um Englands Prestige hier die nötige Achtung zu verschaffen. Wambéry erklärt diese Ansicht für nicht richtig. England sei gezwungen, in Tibet einzuschreiten, und zwar infolge des Vorgehens der russischen Politiker beim Dalai Lama, der, den Einküsterungen des Burjaten Dzanarow Gehör gebend, eine tibetanische Subjugationsmission nach Petersburg geschickt hat und wegen der Mineralvorkommen sich in Handel eingelassen hatte. Als der buddhistische Papst den Engländern geistliche Beleidigung zugefügt hatte und zurechtgewiesen werden mußte, da hätten die russischen Politiker ihn im Stich gelassen. Er mußte das Felsenloch Botala verlassen und den fürstlichen Sitz mit dem armenigen Kloster in Urga verkaufen, während sein Rival, der Tschu-Lama, mit den Briten Freundschaft pflegte und die Handelsbeziehungen förderte. England unterhält nur am Grenzorte Shigatsse einen Agenten, und China ist wie ehedem in seinem souveränen Rechte verblieben. Dieser Zustand will jedoch Rußland nicht behagen. Rußland meint, mit der Zeit in den Besitz Ostturkestans gelangen und von dort aus nach Tibet vordringen zu können, was allerdings noch sehr fraglich ist; und wenn nun bemungend Tibet ins Bereich der strittigen Fragen hineingezogen wurde, so deutet das entschieden auf englische Nachgiebigkeit hin, so wie es im allgemeinen England, namentlich König Edward, gewesen, der schon vor vier Jahren die Initiative zu einer Annäherung an Rußland ergriffen hat und nun hoffentlich das Werk zum Abschluß bringen wird.

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das vor Scham rot wird — und es nötig hat.
Mark Twain.

Des Besuchs großer Bruder.
Von Karl Böttcher.
(Nachdruck verboten.)

Der Aetna! ...
Im Schneefeld glitzert er in herrlichster Morgenluft zu mir herüber, während ich noch weit draußen auf dem Jonischen Meere herumschwimme. Seine gewaltigen Konturen, an den Berggipfeln die tiefblauen Himmelsgezichte, beherrschen auf Hunderte von Seemeilen die Kunde.

Aber erst, als unser Schiff von Malta her weiter gen Norden dampft! Als die Gebirgslandschaft Catania aufsprunzt, wie wenn mich dort alle Pracht Siziliens erwartete! Als ich hineinstehe in das Reich der Titanen! ...
Mit einem einzigen Blick erfasse ich seine ganze Größe, weiß ich, daß sein Fuß auf gottgesegneten Küsten ruht, welche ewiger Frühling umduftet, während das Haupt in jene Höhen emporragt, wo Eis und Schnee nie schwinden.

Gegrüßt, du alter Feuerkopf! ... Das nenn' ich Majestät! ... Da, eine andere Sache, wie bei deinem kleinen Bruder, dem Besuv, welchem ich vor Monaten in die feurigen Krateraugen blickte! Der ließ sich von englischen Spekulanten eine Drahtseilbahn auf den Buckel legen; der ist dir gegenüber nur ein Salon-Vulkan, manchem Neapolitaner als Ausflugsort für den Sonntag dienend.

Freilich — gegenwärtig tobt er als wilder Mann! —

In Catania, beim Herumziehen vor den glänzenden Schaufenstern der Hauptstraße, entwerfe ich den Plan zu einer Aetnafahrt. ...
„Ein Aufstieg? ... Jetzt? ... Unmöglich!“
„Was heißt — unmöglich?“
„Die Schneemassen da oben! ... Und dann die Führer! ... Nicht Einer geht mit!“
„Und doch haben Besteigungen um diese Zeit stattgefunden.“

„Freilich, bei weniger Schnee.“
„Trotzdem — mein Entschluß setzt sich fest im Kopf. ... Ich will's versuchen.“
Am folgenden Tage fahre ich durch verschiedene Aetnadörfer hinauf nach Nicolosi, dem Ausgangspunkt der meisten Aetnabesteigungen. ...
Ein finsternes Städtchen — schwarz, als läge es inmitten eines gewaltigen Kohlenreviers; denn es ruht auf einem alten Lavaström. Die kleinen Häuser sind alle aus Lavasteinen erbaut, die Straßen mit Lavawürfeln gepflastert. —
Meine Debatte mit den Führern ist beendet. Nach langem Hin- und Herreden habe ich deren drei engagiert: Giuseppe, ein alter Graubart, der seit einigen sechzig Jahren die Luft des Aetna atmet, Antonio, ein stämmiger, kräftiger Bursche und Luigi, nebenbei eine Art Volksfänger mit tollen Liedern, wie sie von Neapel herunterfließen.

In der Trattoria bei „Vater Piotta“ am Markt trinken wir den Abschiedsbrannt. Draußen am Gitter stehen schon die Mausekel, schütteln das Zaumzeug, wegen mit ihren Hufen das Pflaster der halten die langen Ohren steif, wartend der kommenden Dinge.

Jetzt setzt sich der kleine Zug in Bewegung. ...
Bald bleiben die Häuserchen zurück; bald wächst uns die „Wüste“ entgegen. Überall finstere Lavaströcke — düsteres Störgerumzel des Giganten Aetna. ...
Lava zieht sich in gewaltigen, gleich im Sturm plötzlich erstarrten Wogen die Höhen

hinunter; Lava bedeckt Schluchten und Talrinnen; Lava räumt jedes Pflanzenleben von dannen, ein großes, von schauriger Debe erfülltes Totenfeld errichtend; Lava scheint selbst die Vögel aus der Luft verscheucht zu haben; Lava drängt sich meilenweit tief in die Lande, bis hinunter in fruchtschwere Orangenwälder, bis hinein in volkreiche Städte, bis hinan an die Gefilde des blauen Meeres.

Nun ein kurzer Aufenthalt.
Der alte Giuseppe hebt den Kopf, blickt am Horizont herum und meint bedenklich:
„Hm! ... Nicht klar — nicht klar!“
„Vorwärts, Giuseppe!“
Und weiter geht's in fahler Beleuchtung. ...
Nach einiger Zeit alles wie gestorben in der Natur: der Boden gestorben, die Luft gestorben, der Horizont gestorben. ...

So ziehen wir dahin — stundenlang. ...
Wir erreichen die Schneefelder. Vorsichtig treten die Mausekel auf, wie Ballbäume, die in ihren Klaskuscheln eine Strecke laufen müssen. Rechts gähnt ein steiler, zerfissener schneefüllter Abgrund. An manchen Stellen haben Lavawände den Schnee abgeschüttelt; da blickt es rabenschwarz heraus — eine Höllenluft, wie sie die Phantastie eines Dante baut.

Plötzlich überfällt uns, wer weiß aus welchem Lavahinterhalt, ein eisiger Wind. Schneideben, pfeifend, heulend bläst er einher. Das Vormwärtsbringen wird schwieriger. Tief waten die Tiere im glühenden Schnee. Der alte Giuseppe erinnert daran, daß man bei solchem Wetter den weiteren Aufstieg nicht wagen dürfe. ...
Trotzdem reiten Antonio und Luigi noch tapfer voraus, wenn auch langsam. ... langsam. ... Die Unterhaltung verstummt, das Scherzen erfriert; nur das tiefe Schnaufen der Mausekel ist hörbar. ...

Eine gewisse Niederbegehrtheit leat sich auf

die Gesichter: die Energie schrumpft zusammen; der eisernen Wille — gibt nach.

Da — ein neuer, schneeaufwirbelnder Windstoß. Wie auf Kommando bleiben die Tiere stehen.
„Galt!“ ruft Giuseppe, „nicht weiter! ... Nicht weiter! ... oder ich trage keine Verantwortung mehr!“

In einer Entfernung von wenigen Stunden liegt oben vor mir die „Casa inglese“, die letzte Station der Aetnabesteiger — ein grauer, quadratischer, festgemauerter Würfel am Rande flimmender Schneefelder. Von diesem weitentlegenen Häuschen bis zum steilaufragenden großen Krater sind noch dreihundert Meter. Verlangend geht mein Blick hinaus, sieht blasses, schwarzes Rauchgewöl aufqualmen — mein Fuß soll den Kraterand nicht betreten.

Ich komme mir vor wie ein umgekehrter Moses, als er von der Höhe Nebo weit hinein nach Kanaan blickte. Er sah vom Berg aus ein herrliches Land und konnte nicht hinunterkommen — ich sehe vom Rand aus einen herrlichen Berg und kann nicht hinaufkommen. Mein Entschluß, den Aetnagipfel zu erreichen, kapituliert. ...

Nun denn — heraus mit dem harten Wort! — umkehren. ... Die alte Geschichte: auch ernstes Streben muß sich in dieser Welt an manchen Mißerfolg gewöhnen.

Ich ziehe meinen leuchtenden Mausekel herum. Es geht wieder abwärts.
An dem nun vor Kälte vibrierenden Himmel nach und nach alles weiß, milchig, nebelig.
Nach Einbruch der Dunkelheit erreichen wir die „Casa del Bosco“. Stolz, fröhlich, wie unter voranmarschierendem klingendem Spiel, ritten wir heute früh an dieser langgestreckten, niedrigen Steinlücke vorüber. Jetzt sind wir glücklich, daß wir hier unser dürftiges Nachquartier aufschlagen können. In die zwei kleinen, fensterlosen Zimmer hat sich durch die breiten Türren eine Masse

Inland.

Riga, den 24. August.

Letzisches Parteiprogramm.

Das Programm der lettischen nationalen Partei wird in der gestrigen Nr. der Rigasche Rundschau veröffentlicht und hat folgenden Wortlaut:

„Die lettische nationale Partei ist gegründet, um in der jetzigen neuen Staatsordnung des russischen Reiches die Interessen der Letten zu vertreten und die Zukunft des lettischen Volkes sicherzustellen. Die lettische nationale Partei hat sich zur Richtschnur die folgenden Prinzipien genommen:

- 1) Die monarchistische Staatsordnung auf Grundlage des Manifestes vom 17. Oktober und der Sicherstellung der bürgerlichen Rechte.
 - 2) Die Pflege religiöser Geistes und christlicher Lebensanschauungen und Ideale, wobei die volle Religionsfreiheit anerkannt wird.
 - 3) Die Erhaltung der bisherigen Grundlagen der Kultur durch das Eintreten für die nötigen Reformen.
 - 4) Die Verteidigung der natürlichen und historischen Rechte der Letten bei Wahrung der Einheit und Unantastbarkeit des russischen Reiches und der Begründung des nationalen Friedens auf Grundlage gleicher nationaler Rechte.
 - 5) Die weitestehende Selbstverwaltung in den Landes-, Kirchen- und Kommunalinstitutionen unter Einziehung aller Gesellschaftsklassen. Die Aufhebung des Kirchenpatronatsrechts.
 - 6) Die Reorganisation der Lage des Bauerstandes durch die gleiche Verteilung der Landesrechte und -Lasten, die Entwicklung des Klein- und Zwerggrundbesitzes und der Rechte der Bauern unter den anderen Ständen.
 - 7) Die Förderung der Landwirtschaft.
 - 8) Die Entwicklung der Gesetzgebung zum Schutz der Arbeiter und die Unterstützung der lettischen nationalen Arbeiterpartei.
- Das obige, früher zusammengestellte Programm ist von der konstituierenden Parteiverammlung provisorisch angenommen worden.

Pakswesen. Bei der Retournerung von Seiten des Kommandanten der ausländischen Pässe wurde in Warchau konstatiert, daß auf einige Pässe hin aus Rußland nicht dieselben Personen abgereist sind, für die die Pässe ausgestellt waren und auf Pässe hin, die nur für eine Person ausgestellt waren, mehrere Personen abgereist seien. Die Mehrzahl der Talons trägt den augenscheinlichen Beweis, daß der anfängliche Text ausgeht ist und statt dessen mehrere Familien, in einigen Fällen sogar bis zu 15 eingetragen sind. Angehts dessen, so berichtet die Rev. Ztg., schreibt das Ministerium des Innern den Gouvernementsverwaltungen vor, nach dem Text in den ausländischen Pässen kreuzartige Stempel aufzulegen.

Dorpat. Heute, um 11 Uhr vormittags, sollte die Eröffnung der diesmaligen Nordlivländischen August-Ausstellung stattfinden, die innerhalb der auf ihr vertretenen Abteilungen reichhaltig und überaus sehenswert zu werden verspricht.

p. Marienburg (Walfischer Kreis). Revolutionen. Wie bekannt hatte die Marienburgische Gegend im J. 1905 ganz besonders unter dem revolutionären Terror zu leiden und kam es in dieser Gegend zu argen Ausschreitungen. Die eingeleitete Voruntersuchung hat sich durch verschiedene hindernde Umstände sehr hingezogen, ist jedoch gegenwärtig nahe daran, beendet zu werden. Wie wir erfahren, werden nicht weniger als 90 Personen wegen revolutionärer Umtriebe zur Verantwortung gezogen werden. Der größte Teil dieser Revolutionäre befindet sich in Haft, doch ist es einem Teil auch gelungen zu flüchten. Die Verhandlung wird vor dem temp. Kriegsgericht in Riga stattfinden.

feingemahlener Schnee gedrängt. Wir müssen erst diesen Gast seitwärts bugstieren oder ganz hinauswerfen, bevor wir uns häuslich einrichten.

Alle fürchterlich durchfroren, durchnäßt, durchmüdet und barbarisch hungrig. Bald lodert ein kräftiges Feuer empor, erfüllt Rauchgewölke die Hütte, beleuchten züngelnde Flammen die ersten Gesichter.

Jetzt um die wärmende Blut gelagert. Das Abendbrot wird eingenommen. Gieriger habe ich seit langem nicht essen sehen. Dabei schimmert roter Weinwein in den Gläsern, der glühend die Körper durchtrinkt und endlich die Lippen wieder gesprächiger macht.

Wovon unterhält man sich in dieser einsamen Hütte angesichts des Meines? Natürlich von den Ausbrüchen des Vulkans. Der alte Giuseppe erzählt Wunderdinge, zumal von der letzten großen Eruption im Jahre 1886.

„O mein Herr, wer so etwas mit durchgemacht hat, vergißt es im Leben nicht mehr! Es war vormittags elf Uhr — ich wollte gerade meine Pfeife anzünden — da auf einmal brüllt er los, der Berg.“

Und nun führt der Alte Szenen vor, die einem Schauer über den Rücken jagen könnten.

Unter dem Eindruck seiner finsternen Erzählungen versuche ich, mir die graufige Katastrophe zu vergegenwärtigen.

Ein Montag voll Entzücken. Ueber der blütenvollen Landschaft die glühende Sonne Siziliens. Alles heiter, alles fröhlich. . . . Plötzlich vom wolkenumlagerten Meines heftiges Tosen und Dröhnen. Gleich danach steigt gegen den Himmel bidqualmig aufsteigendes Rauchgewölke, in kurzer Zeit die ganze Gegend verfinstert.

Schreck, Entsetzen, Grausen packt die Bewohner. Sie stürmen auf die Straße, in die Kirchen. . . . Jetzt kurze Erdsöße — dann minutenlanges Erdbeben. Mauern wanken, Häuser bersten, Türme krachen zusammen. Darauf unheimliche, schauervolle, bis in die Nacht hinein dauernde Ruhe. . .

Die Nordische Bank

eröffnete am 20. August eine Filiale in **Kurgan,** und kürzlich Filialen in **Saratoff, Pokrowskaja Globoda und St. Petersburg,** Petersburger Seite, Großer Prospekt 26

ferner wird im Laufe einiger Wochen eine Filiale in **Wilna** eröffnet werden.

Die Bureaux der Rigauer Filiale der Nordischen Bank

befinden sich **Riga, große Königstraße 2, I. u. II. Etage.**

Walfischer Kreis. Wilde Fasane. Wie der Lettische mitgeteilt wird, sind in der letzten Zeit in den Marienburgischen Wäldern wilde Fasane aufgetaucht. Vor einigen Tagen ist ein Vogel von einem Jäger geschossen worden. Diese wilden Fasane sollen von einigen aus den vor ca. 5 Jahren errichteten Fasanerien in Adfel und Serbigal entflohenen Exemplaren abstammen. Da auch aus einer anderen Gegend Livlands über das Auftauchen wilder Fasane berichtet wurde, so scheint es sehr wahrscheinlich, daß Fasane in unseren Wäldern auch ohne Pflege leben und sich vermehren können. Hoffentlich akklimatisieren sie sich bei uns mit der Zeit vollständig. Der Aufzucht der Latwija an die Jäger, sie mögen vorläufig die Fasane so viel als möglich schonen, kann man sich als Freund unserer Fauna nur anschließen.

Fellin. Fellin als Schulstadt. Im Fell. Anz. lesen wir: Unser deutsches Progymnasium hat, gleich den übrigen Felliner Lehranstalten, in voriger Woche seine Arbeiten aufgenommen.

Die Schülerzahl des Progymnasiums, das am 22. August 1906 mit 31 Schülern eröffnet wurde, ist im Laufe des ersten Jahres auf 57 gestiegen und verteilt sich auf die 5 unteren Gymnasial- und Realklassen (Septima bis Tertia). Die Vorbereitungsclassen sind ebenso wie im Jahre 1906/7 mit den Vorbereitungsclassen der Knüppferschen Schule vereint. Auch das Lehrerkollegium, das vor einem Jahre aus 11 Personen bestand, ist gewachsen. Es besteht im Augenblick aus 14 Personen.

Auch die jetzt deutsch genommene Mädchenschule der Frau Gertrud Knüppfer weist in der Frequenz ihrer Schülerinnen incl. die Vorbereitungsclassen den erfreulichen Zuwachs von 71 auf 93 auf.

Kreis Werro. Unter den Bauern der Neuhäuser Gemeinde scheint ein recht ausgesprochenes Auswanderungsfieber zu

Allen aus den Wohnungen entflohen, Laufende von Obdachlosen ziehen herum, weinend, schreiend, betend. . . .

Auf einmal am Himmel rotes Leuchten. Meilenweit glüht es dahin bis ans Meer. Das Fürchterliche geschieht: die Lava kommt! Vom Fuß des Berges steigt aus sieben Kratern ein breiter, knisternder, haushoher Lavaström direkt auf Nicolosi zu, alles verheerend — Orangennäher, Zitronenhaine, Mandelbaumgärten, Nichts hemmt seinen Weg. . . .

Die Menschen beinahe in Verzweiflung. Bei heftigem Regenregen werfen sich einige auf den Boden; andere gebarden sich wie wahnsinnig; noch andere tragen die Heiligenbilder aus den Kirchen dem Feuerstrom entgegen. . . .

Ein weiterer Schreckenstag vergeht. Kompagnien Carabinieri rücken von Catania an; die bedrohte Stadt muß geräumt werden. Das Entsetzen steigert sich. . . .

Nun erscheint der Bischof, umgeben von Priestern, mit dem Schleier der heiligen Agathe. Alles sinkt in die Knie: alles im inbrünstigen Flehen um Rettung. Dazu das Donnern und Grollen des Berges. . . .

Und jetzt? . . .

Oberhalb der Stadt teilt sich der Strom in zwei Hälften, die rechts und links in langamerem Fluß weiterknüpfen und bald erstarren. Nicolosi ist gerettet.

Meine Führer, eingehüllt in molle Decken, wie Araber in ihre Burnusse auf den Treppentritten zu irgend einem tunesischen Palast, sind inzwischen eingeschlafen. Hoch oben glüht Rauchgewölke zum nächtigen Himmel; der Wind lobt uns unsere Steinhütte, als wolle er sie in die Tiefe werfen, und in der Ferne glitzern und klirren die Schneefelder. . . .

Am folgenden Morgen fahr' ich zurück nach Catania.

grastieren. Wie dem Wohl. geschrieben wird, wandern die Bauern in das Gow. Bologda aus — meist nach Nikolsk, woselbst sie sich Land erwerben. Im Frühling will eine große Partie die Heimat verlassen.

Kurland. Obstbau. In der Lib. Ztg. finden wir eine längere Zuschrift aus der Umgegend Mitau, in der die schwere Lage der Landwirte in diesem Regenjahr und die unbefriedigenden Ernteausichten behandelt werden. Um das Maß noch ganz voll zu machen, so heißt es in der Zuschrift weiter, ist auch die Obsterte verzwweifelt mittelmäßig ausgefallen. Das ist aber gerade für die Umgegend von Mitau von großer Bedeutung. Die Obstkultur hat hier im Laufe der letzten 15—20 Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen und es gibt zahlreiche größere Gärten, deren Besitzer oft 10 bis 15 Poststellen ihres Areals zur Anlegung großer Obstgärten verwandt haben; wir sehen da die einträglichsten und wohlgeschmecktesten Obstarten züchten und beugen und die Erträge aus diesen Gärten haben in solchen Jahren, da die Felder nur wenig einbrachten, ihren Besitzern über so manche Selbsalämität hinweggeholfen und es ihnen mehr als einmal ermöglicht, gelegentlich der Arrendezahlungen den unerbittlichen Verpflichtungen nachkommen zu können. Daher bildet der Obstbau einen wichtigen Faktor im Betriebe der Landwirtschaft und ein schlechtes Obsterjahr wird bei uns schwer empfunden.

Tudum. Wie die Latwija mitteilt, ist von höherer zuständiger Seite die Verfügung getroffen worden, daß das Gebäude des Tudumischen Letzischen Vereins für die ganze Dauer des Kriegszustandes militärischen Zwecken dienen soll.

Hafenpothischer Kreis. In Nachhagen sind, der Latwija zufolge, in den letzten Tagen Proklamationen verteilt worden. Einer der Hofleute ist am 19. August verhaftet und von dort nach Wadnoben und später nach Breekseln gebracht worden.

Hafenpothischer Kreis. Wiederaufbau niedergebrannter Gutsgebäude. In diesem Sommer werden, der Latwija zufolge, die verbrannten Gebäude der Güter Groß-Jahnen, Wormsaten und Niekragen wieder aufgebaut.

Windau. Zu den Stadtverordnetenwahlleuten. Nach Abschluß des Wahlkompromisses zwischen dem deutschen und lettischen Wahlkomitee sind, wie die Latwija berichtet, folgende Personen zu Stadtverordneten-Randidaten aufgestellt worden:

- I. Vom deutschen Wahlkomitee: 1) Stadthaupt B. Zuh, 2) Stadtrat E. Frischenhuder, 3) und 4) die Rechtsanwälte C. Gohlbow und P. Schulz, 5) Notar R. Matzki, 6) Konjul C. Wapler, 7) Postkommandeur G. Kaire, 8) Brauereibesitzer A. Dietrich, 9) Schiffsbesitzer R. Reine, 10) Kaufmann F. Baumgarten, 11—17) die Hausbesitzer W. Mitomsky, R. Gollmann, C. Gebauer, F. Gutschmidt, R. Koyling, F. Rittenberg und G. Schwedest und 18) und 19) die Schlossermeister J. Dorfmann und A. Niedemann.
- II. Vom lettischen Wahlkomitee: 1) Dr. A. Blau, 2) Lehrer S. Spröge, 3) Sparrassendirektor A. Rehle, 4) Buchführer R. Vogel, 5) Buchhändler L. Antmann, 6—17) die Hausbesitzer J. Kraule, C. Lehner, J. Lejning, A. Jühral, J. Kraste, F. Kappelting, F. Martinsohn, A. Sellmann, A. Sihniet, U. Schwaberg, A. Porneel und J. Steinberg, 18) Uhrmacher R. Wahge, 19) Tischlermeister J. Eier, 20) Köpfermeister J. Muhrneel, 21) Schneidermeister J. Emte, 22) Maler J. Kronberg und 24) Maurer J. Klejms.

Von diesen 42 Kandidaten gehören 19 zum zeitweiligen Stadtverordnetenbestande. In der deutschen Liste finden sich 18 und in der lettischen 15 Personen, die zurzeit nicht Stadtverordnete sind.

Der Wahltermin ist, wie bereits berichtet wurde, vom 27. August auf den 24. September verlegt worden. (Balt. Zg.)

Libau. Ein Tagesbefehl des Chefs des Libau-Grobinschen Rayons. Infolge des empfindlichen Betragens vieler Emigranten beim Auslaufen der Dampfer der Freiwilligen Flotte und anderer Dampfschiffahrts-Gesellschaften und zur Vermeidung einer Wiederholung solcher Auftritte hat der Kommandant der Libauschen Festung als Chef des Libau-Grobinschen Rayons folgende Vorschriften bestätigt:

- 1) Den Emigranten ist es verboten, beim Auslaufen der Dampfer auf der dem Ufer zugekehrten Bordseite zu stehen.
- 2) Nach dem dritten Pfiff des Schiffes muß das Publikum — sowohl dasjenige, das sich zur Verabschiedung, wie dasjenige, das sich zufällig eingefunden hat — die Anlegeplätze verlassen.
- 3) Auf den auslaufenden Dampfern wird eine Polizei-Abteilung untergebracht, die Personen, welche Unordnungen veranstalten, zu verhaften hat. Die Polizeimannschaft und die Verhafteten, falls solche vorhanden sind, kehren auf dem den Dampfer hinausbegleitenden Lotsentutter zurück.
- 4) Der Kapitän des Dampfers hat das Recht, die Unruh treibenden Emigranten aus den auf dem Dampfer befindlichen Schläuchen mit Wasser zu begießen.
- 5) Im Falle irgend einer Demonstration seitens der abreisenden Emigranten oder des begleitenden Publikums ist der Dampfer zurückzubringen und die Demonstranten sind zu verhaften. (gez.) Kommandant der Festung Libau, General-Leutnant Boguski.

Kriegsschiffen. Das Lehrgeschwader der Schiffs-Gardemarin begibt sich nach Wesel zu Torpedo-Übungen, und von dort nach Bjork, Finnland und Kronstadt. Ende September tritt dann das Geschwader von dort seine Auslandsreise an, bei welcher Gelegenheit wieder der Hafen „Kaiser Alexander III.“ angelaufen werden wird. (Lib. Ztg.)

Estland. Aus Fickel berichtet der Digtus: Am 5. d. Mts. sollte beim Gemeindefeuer die Habe derjenigen verauktioniert werden, die ihren Anteil an den 3000 Rbl. Strafgeld nicht bezahlt hatten. Von den zur ersten Auktion bestimmten Sachen waren nicht mehr zur Stelle geschafft worden, als zwei Schafe. Verkäufer waren nicht erschienen, desgleichen war kein einziger Käufer gekommen. Eine zweite Auktion wurde von der Polizei zum 12. August ausgeschrieben: auf derselben sollten die Sachen unter dem Taxationswert verkauft werden. Bis zum 12. hatten 657 Personen ihr Strafgeld bezahlt. Vom Bauerlande sind noch 40 Rbl. beizutreiben, während der Rest von 332 Rbl. von auf Hofland lebenden Personen beizutreiben ist; das muß die Polizei tun, denn die Gemeindeverwaltung hat nicht das Recht, auf Hofland Zahlungen einzufordern.

— Was für törichte Gerüchte beim Volke Glauben finden, davon zeugt folgende Korrespondenz aus Narva, die wir dem Digtus entnehmen: „Im Volksmund kursiert die bestimmte Nachricht, daß am 15. August nach Narva die Cholera kommen, und daß sie gerade an diesem Tage ausbrechen werde. Fragt man den, der dir das erzählt, woher er es so genau weiß, so blinzelt er bedeutungsvoll mit den Augen und sagt: „Ihr glaubt wohl, daß die Cholera eine gutgesandte Krankheit ist, deren Kommen der Mensch nicht vorauswissen kann!“ — Auf die Frage, was für eine Krankheit die Cholera denn ist, schweigt der Erzähler oder meint geheimnisvoll: „Sie ist weiter nichts, als ein Machwerk der Menschen selbst, daher kann man auch ihren Beginn vorauswissen.“ Erklärt darauf, so viel du willst, die Entstehungsgründe der Cholera, der Betreffende schlägt mit der Hand danach und wirft dir beim Weggehen einen bedauernden Blick zu, daß du noch so töricht bist und die Entstehung der Cholera nicht zu begreifen vermagst.“

Reval. Die Stadtverordnetenversammlung vom 22. August hat wie die Revaler Blätter berichten, unter anderem beschlossen: 1) sich damit einverstanden zu erklären, in der Stadt Reval eine Sammelkassette für die zur Landwehr-Einberufung aus städtischen Mitteln zu erbauden und zwar gemäß des vom Stadtingenieur angefertigten und auf 23,000 Rbl. veranschlagten Planes. 2) das Stadtdamt zu beauftragen, sich von neuem an den Estländischen Gouverneur mit der Bitte zu wenden, in Anbetracht der bedrückten finanziellen Lage der Stadt bei der Staatsregierung die Erteilung eines zinsfreien Darlehens im Betrage von 23,600 Rbl. an die Stadt zu erwirken, zur Deckung der Ausgaben für den Bau der oben bezeichneten Sammelkassette, welches Darlehen von der Revalischen Stadtverwaltung im Laufe von 10 Jahren in gleichen Raten getilgt werden könnte, wobei die Stadt sich das Recht vorbehält zu jeder Zeit das Darlehen auch früher zu tilgen, falls die Stadtkasse größere Extracomeinnahmen haben sollte.

Petersburg. Hochschule. Das Unterrichtsministerium hat die staatlichen Examinationskommissionen für das ganze Jahr ernannt. Die nächsten Termine für die Examina zu bestimmen, ist den Kommissionen überlassen worden. Alle diejenigen, die kein Zeugnis über die Anrechnung der festgesetzten Semester besitzen, können zu den Examen nur mit spezieller Genehmigung des Ministeriums als Externe zugelassen werden. Das Ministerium des Unterrichts hat die Verfügung getroffen, für die Studenten, die zu den Arbeiten zwecks Bekämpfung der Cholera aufgefordert worden sind, einen Aufschub ihrer Kurs- und Staatsexamen eintreten zu lassen bis zur Unterdrückung der Epidemie.

Petersburg. Ein Hochstapler. In letzter Zeit erregte im „Aquarium“ ein sehr distinguiert aussehender junger Herr die allgemeine Aufmerksamkeit, der gewöhnlich in einer eleganten Equipage eintraf und sich als Sekretär einer hiesigen diplomatischen Vertretung ausgab. Man schenkte dem jungen Mann um so mehr Glauben, als er sehr vornehm auftrat und scheinbar über große Mittel verfügte. Der vorgebliche Diplomat trat auch bald in nähere Beziehungen zu einigen Artistinnen und Artisten des Variens. Vor einigen Tagen zeigte der junge Herr mehreren Artisten ein schmerzhaftes Papprosketui; als dasselbe einem der Artisten ganz besonders zu gefallen schien, sagte er nachlässig, daß er es „aus Freundschaft“ für 100 Rbl. verkaufen wolle. Er treut über den spottbilligen Preis des anscheinend sehr kostbaren Gegenstands, zahlte der Artist mit Freuden die verlangten 100 Rbl. Fast unter denselben Umständen verkaufte der Herr auch eine goldene Uhr für 50 Rbl. (Fortsetzung auf Seite 5)



Donnerstag, den 23. August a. e. entschlief sanft unser innigstgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der Gehilfe des Chefs der Commerc.-Abtheilung der Riga-Dreier Eisenbahn

cand. rer. merc. Oscar Julius Oppermann.

Die Bestattung des lieben Todten findet statt am 28. d. Mis. um 4 Uhr nachmittags von der Martinskirche auf dem neben der Kirche belegenen Friedhofe.

Majorenhof.

Die Hinterbliebenen.

Trauerkränze

sehr schön, voll und elegant garniert von 2 Rbl. an.
Trauerstrasse v. I R. an.
offeriert billig H. Kurzhals, Kaufstrasse 1.

Rigaer Gewerbeverein.

Damen und Herren, die geneigt sind, in den unter Leitung des Herrn Wilh. Kieckhoff stehenden dramatischen Aufführungen des Vereins mitzuwirken, werden höchst erachtet, sich mittags von 1-2 Uhr im Bureau persönlich melden zu wollen.
Die Haus- u. Vergnügungs-Commission.

Wohnungswechsel.

Wohne jetzt Nikolaistrasse 14 u. empfangen täglich Kranke v. 10-12. Aufnahme neuer Kranker in die Klinik erst Mitte September.

Dr. med. J. Ausin.

Verreist bis zum 7. Septbr.

Dr. K. Mengel.

Zurückgekehrt, übernimmt seine Praxis

Dr. med. H. Knochenstern.

Zurückgekehrt

Dr. S. Wendel.

Scheunenstrasse 19.

Dr. Gauderer.

Vom 26. August bis zum 2. Sept. unterbreche ich meinen Krankenempfang.

Dr. med. G. Reinhard.

gr. Jungfernst. strasse 7, II. Haut- u. Geschlechtskr. 9-1, 5-1/2, 9.

Dr. N. Hirschberg.

Haut- u. vener. Krankh. 10-12 u. 6-8. Theaterstr. 3, Haus Sichmann.

Dr. Brinkmann.

Domplatz Nr. 3. Haut-, Geschlechts- u. Blasenleiden. Von 9-1 und 5-8 Uhr.

250 Rubel?

Wer leiht zwei Geschäftsleuten 250 Rubel?
Off. sub R. T. 7727 empfängt die Exped. der Riga'schen Rundschau.

Unterricht

Une demoiselle française cherche demi-place et désire encore quelques leçons le matin. S'adresser: Parkstr. Nr. 4, log. 5, de 1-5.

Einige 6-7jährige Kinder

sucht zum Mitunterricht eines siebenjährigen Knaben (Schreiblehre, Rechen, Zahlenkreis 1-100 bisförmige Geschäfte) Mary v. Sagen, Antonienstr. 10, D. 10. Zu sprechen von 3-5 Uhr.

Wiederbeginn meines Unterrichts

Gelang u. Italienisch am 27. Aug. Sprechst. vom 25. an tägl. v. 11-12 Uhr. Antonienstr. 4, D. 8.

Agnes Seesemann.

Mein Clavierunterricht hat begonnen.
Fr. M. Tipp, Serzenstrasse Nr. 28, D. 7.

Henriette Graf.

Wiederbeginn meines Clavierunterrichts (Methode d. Hgl. Convent. zu Dresden).
Sprechst. v. 11-1 gr. Schmiedestr. 43, D. 4, bei Fr. D. Rudolf.

Pensionen

Pension e. v. Knaut, Elisabethstr. 9, D. 5, 2 Treppen, gegenüber dem Schlingengarten, sind sonstige Zimmer zu vergeben.

Ein junges Mädchen,

welches bereits 3 Jahre mit Erfolg unterrichtet, erteilt Klavierstunden (Meth. B. Rudolff) Erwachsenen wie Kindern. Preis 3 Rbl. 16 St. Röhlenstr. 77, Ecke der Dorpatstr., im Hof, Steinhaus D. 2, 1 Treppe hoch. Sprechst. v. 2-6.

Kunstgewerbe.

Kursus für Porzellanmalerei. Wein Unterricht im Malen und Zeichnen beginnt den 27. August.

E. Mylius,

Alexanderstr. 36, D. 14. Sprechst. v. 2-4.

Erna Held

Mal- u. kunstgewerbliche Kurse. Wiederbeginn des Unterrichts am 1. September. Sprechstunden täglich v. 12-2 Uhr. Privatwohnung Schützenstrasse 5, D. 5.

Turnen.

Reinlekturen u. fälligen Übungen. Beginn der Stunden am 3. Septbr. Täglich zu sprechen von 12-2.

Margarete Springer,

Elisabethstr. Nr. 23, Gartenhaus.



Riga 1901: Silberne Medaille.

Klaczko's

einzig konzessionierte Fachschule für Stenographie- und Maschinen-Schreiben.

Maschinen-Schreiben.

Durch gründliche Ausbildung in diesen Fächern wird gebildeten Herren und Damen ein neuer Erwerbszweig erschlossen. Deutsche, englische und französische Stenographie.

20 Uebungs-Maschinen

verschiedener Systeme. Näheres in der kostenlosen Broschüre: „Lernet Stenographie und Maschinenrechnen (Stenotypie).“

Beginn täglich. Stellennachweis.

Riga, Scheunenstr. 19. Ecke d. grossen Pferdstr.

Technikum Riesa

Höher. technisch. Lehr-Anstalt. Ingenieure, Techniker. A. Hoch u. T. Harau. B. Algen. v. Schiffs-Maschinenbau, Elektrotechnik. C. Flanz- und Seeschiffbau. D. Reform-Werkmeister-Schule. Prog. kostenlos. Dir. E. Bornmann.

Erfahrener Meierei-Gehilfe

kann sich melden Dampfmoellerei Schorstadt per Ellen.

Ein durchaus gewandter junger Mann,

flotter Rechner u. zuverlässiger, schneller Arbeiter, der drei Landespr. in Wort u. Schrift mächtig, wird für ein hiesiges Comptoir gesucht. Off. nebst Referenzen sub R. W. 7707 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Gebild. Dame,

welche bis 400 Rbl. Ration stellen kann, wird für ein Comptoir verlangt. Anfangsgehalt 25 Rbl. mon. Off. sub R. S. 7728 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

7klassige Töcherschule I. Ordn.

(Gymnasialkursus). In den 4 unteren Klassen und der Vorbereitungsstufe sind noch einige Plätzen. Beginn des Unterrichts am 25. August 9 u. m. Schulgeld mäßig. Vorlehrerin Elfriede Kroeger.

Rothes Kreuz.

Meldungen zu dem im September beginnenden neuen Unterrichts-Cursus der Schülerinnen des Rothens Kreuzes von jungen Mädchen, die eine Elementarschule absolvirt oder eine höhere Töcherschule besucht haben, werden angenommen im Rigaschen Asyl der Schwestern des Rothens Kreuzes, Gertrudstrasse Nr. 5, Vormittags bis 11 Uhr und Nachmittags von 2-4 Uhr vom 16. August bis zum 1. September.

Schulbedarfs-Artikel

in anerkannt bester Qualität empfiehlt en gros & en détail Herm. Danziger. Ein intell. junger Kaufmann wünscht sich mit Rbl. 25,000 an einem soliden Unternehmen activ oder passiv zu beteiligen event. selbstständig zu übernehmen. Off. unter R. A. 7710 empf. d. Exped. d. Riga. Rdsch.

Gewünscht Gehilfe

in der Fabrik von 25-35 J., energisch u. vollkommen zuverlässig, mit guter Handschrift, perfekt in den 3 Spr., am liebsten kaufmännisch erfahren. Anfangsgehalt ca. 65 Rbl. Offerten in den drei Sprachen Riga, Pötsch 774.

Gut empfohl. Aufwärterin

(tägl. Beschäft. v. 4-7 Uhr) kann sich melden Kaiserstrasse 8a, D. 14, von 2-4 Uhr.

Stellen-Gesuche

Gebildeter Herr, cautionsfähig, sucht, gestützt auf prima Referenzen, Vertrauensstellung. Offerten sub R. M. 7721 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Junger Photograph

sucht per sofort Anstellung. Off. D. R. L. 7720 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Ein junges Mädchen,

deutsch, russisch, französisch sprechend wünscht Kinder bei den Schulaufgaben zu beaufsichtigen, sich mit ihnen zu beschäftigen, oder einem Kreise als Klassenbabe vorzustehen. Off. Offerten unter der Schrift R. O. 7723 nimmt die Exped. der Riga. Rundschau entgegen.

Hauschneiderin

wünscht Arbeit im herrschaftl. Hause. Matthäistrasse 32, D. 8.

Saubere Wäscherin

bittet um Rundschau Rittersstrasse 151, Quartier 1.

Wanne „Diamant“

aus Guss Eisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.- an.
C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.

PATENTE

in allen Ländern, sowie Muster- und Modell-Schutz, Schutz-Marken, erwirbt Ing. C. J. Czempinski vorm. C. O. John, Petersburg, Ligowskaja Str. 59.

Wohn-Angebote

Parterrewohnung von 6 Zimmern u. Garten zu vermieten Gertrudstrasse Nr. 33.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche u. Badzimmer, Warmwasserheizung, zu vermieten von 1. September Kirchenstr. 86. Näheres beim Dvornik.

Bier möblierte Zimmer

werden einzeln, auch zusammenhängend, vermietet Tobleben-Boulevard 2, D. 21.

Elegant möbl. Saal

u. Schlafzim. zu vermieten Elisabethstrasse 89, D. 6.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing.

sind zu vermieten Kalkstrasse 10, D. 3.

Ein gr. unmöbl. Zimmer

mit sep. Eingang, Wasserleitung etc. ist zu vermieten Säulenstrasse 18, parterre, in der Gartenvilla „Lindenhof“.

Ein geräumiger, trockener Keller

ist gr. Jungfernst. Nr. 13 mietfrei. Rbl. 11. Reuterstr. 4, bei Kerkovins.

Wohn-Gesuche

Eine Wohnung v. 6-7 Zim. im Centrum der Stadt bis Thronfolgerboulevard gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. N. 7722 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Wohnung v. 5-6 Zimmern

nicht höher als 1. Etz., zwischen der Suwarow- u. Sprengstr. bis 3. Ritterstr. zu Anf. Okt. gesucht. Off. mit Preisangabe sub R. P. 7724 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Gesucht wird sofort Wohnung

von 5-6 Zim. mit großem Saal für Kinematograph in belebter Gegend auf längere Zeit, nicht höher als 1. Etz., bevorzugt parterre. Off. nebst Preisangabe sub R. D. 7718 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Eine freundliche Wohnung

von 4-5 Zimmern in der Nähe des Anlagenrings od. in der Pötsch. Borst. zum 15. Sept. gesucht. Off. sub R. H. 7717 empf. d. Exp. d. Riga. Rdsch.

Einfach möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang im Innern der Stadt von einem Herrn gesucht. Entl. mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe empf. unter R. S. Nr. 7708 die Exp. der Riga. Rundschau.

Verkäufe.

Mittelgroßes Rittergut, an einem schönen See gelegen, wird Familienverhältnisse halber sofort billig verkauft. Näheres Auskunft erteilt G. Waldowstr., Röhlenstrasse Nr. 104, von 2-5 Uhr nachm.

Das Gut Wiegandshof,

12 Hekt. von Walk u. 5 Hekt. von der Eisenbahn. Erntes. w. verl. per Hekt.: Преподават. гимн. В. Луягъ, Псковъ.

Haus

in der St. Petersburger Vorstadt zu kaufen gewünscht. Offerten sub R. C. 7701 empfängt die Exped. der Riga. Rundschau.

Gut eingeführtes Pensionat

zu kaufen gewünscht. Off. sub R. T. 7704 empf. die Exped. der Riga. Rdsch.

Seifenfabrik

Sofort billig zu verkaufen kleine oder gesucht aktiver Teilhaber. Off. R. E. 7714, in der Exped. der Riga. Rdsch.

Filialgeschäft,

ca. 20 Jahre bestehend, fortunterstützt (auch von einer Dame zu leiten) wird verkauft. Off. sub „Filiale“ R. T. 7680 empf. die Exped. der Riga. Rdsch.

Wanne

„Diamant“ aus Guss Eisen mit Porzellan-Emaille v. R. 45.- an.
C. F. Rehm, Alexanderstr. Nr. 31.

Wohn-Angebote

Parterrewohnung von 6 Zimmern u. Garten zu vermieten Gertrudstrasse Nr. 33.

Wohnung

von 2 Zimmern mit Küche u. Badzimmer, Warmwasserheizung, zu vermieten von 1. September Kirchenstr. 86. Näheres beim Dvornik.

Bier möblierte Zimmer

werden einzeln, auch zusammenhängend, vermietet Tobleben-Boulevard 2, D. 21.

Gingeführtes Drogengeschäft

in lebhafter Gegend zu kaufen gewünscht. Off. sub R. Z. 7708 empf. die Exped. der Riga. Rundschau.

Möbel:

Sofa, 6 Stühle, gr. Spiegel (Ruß), Duerpfeiler, Waschtisch, Bilder und diverse and. Sachen sind zu verkaufen Romanowstrasse 28 beim Dvornik.

Pianino u. Stubflügel

zur Miete gr. Schmiedestr. 74, D. 4.

Ein Pianino

(Fabrik Weiss) von sehr schönem Ton wird vermietet Tobleben-Boul. 2, D. 21.

Violine

nebst Kasten u. Bogen für 40 Rbl. zu verkaufen Thronfolger-Boulevard Nr. 1, D. 2, von 12-1 u. 4-6.

Eine Partie guter, leerer Fässer

sind abzugeben Säulenstrasse Nr. 5.

Ein getrag. Herrenpelz

wird zu kaufen gesucht. Offerten Gertrudstrasse 33, D. 7 erbeten.

Neue Herren- und Damenwäsche

übernimmt eine Frau zu nähen. Dofelst wird auch Wäsche ausgebleicht. Adresse: Marienstrasse Nr. 60, D. 31, Eingang von der Säulenstrasse.

Für Feinschmecker

ist Wittagostisch zu haben Gertrudstrasse 35, D. 3, 1 Tr. hoch.

Nochchocolade

44 Kop. pro Rbl., Chocoladencorfect 60, Wafelcorfect 35 Kop. pro Rbl. empf. die Confectfabrik Thronf.-Boul. 25. B. Schwart.

Eleg. Equipagen

werden im Engl. Stall vermietet. Jetzt Alexanderstr. 16, Tel. 3314.

Bestellungen auf vorzügliche Erdbeerpflanzen

(Sorte Noble) à 1 Rbl. per Hundert werden entgegen genommen an der Caffee von August Lyra

Mieshiner Gurken, frischen körnigen gepressten Kaviar, Strassburger Pastete, Französischen Schweizer-Italienischen Arensburger Käse

sonstige auch bestes Provenceröl C. Ravel, Baxa & Co., Nice, in Originalpackungen und Blechbüchsen empfangen und empfiehlt Frucht-, Wein- und Kolonialwarenhandlung K. F. Tupikow.

Riga-Arensburg-Moonsund-Hapsal-Reval-St. Petersburg.

Das Dampfschiff „Constantin“ Capt. M. Sillan.

Sonnabend, d. 25. Aug., 8 Uhr.

Rigaer Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Riga-Windau-Libau.

S/S „Dagmar“

Kapt. H. Gamper.

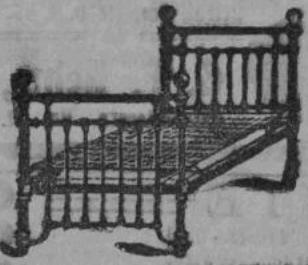
Sonntag, den 26. August, 7 Uhr morgens. P. Bornholdt & Co., Palaistr. 9. — Tel. 2507.

Wolkstüde, Niesingstrasse.

Sonnabend, den 24. August: Macaroni-Luppe, Rigaer Klops, Grütze mit Speck, Kaffee, Thee, Milch.

Eiserne Betten

für Erwachsene u. Kinder



englische u. deutsche Modelle in allen Grössen, einfacher und eleganter **Bronze-, Messing- oder Nicke-Ausführung**, ferner dazu passende

Feder-, Krollhaar- u. Seegras-Matratzen.

Zu beziehen durch das **Engl. Magazin**



J. Redlich.



Haupt-Dep. h. H. F. Jürgens, Moskau

Zum Beginn der Herbstsaison bringen wir dem verehrl. Rigaer Publicum unser



Special-Petroleum „BALTIC“

in empfehlende Erinnerung, welches wir nach wie vor in plombirten mit unserer Firma gezeichneten Blechgefässen ohne Preiserhöhung ins Haus liefern.

Wir berufen uns zugleich auf die unübertroffene Qualität unseres Special-Petroleums BALTIC, dessen Reinheit, gegenüber den sonst im Handel befindlichen Petroleumsorten, das überaus lästige, ständige Säubern und Reparieren der Lampen entbehrlich macht.

A. Dehlich & Co.,

Niederlage: Herrenstr. 21. Tel. 2336.

NB Ferner zu haben in den meisten Petroleum- und Colonialwaren-Handlungen.

Geröstete Kaffeemelange „Star“

zusammengesetzt aus den Sorten: Perl, Cuba, Mocca, Gold-Java.

Hochfein, 75 Kop. à Pfd.

Carl A. F. Meyer, Schnellrösterei, Parkstr. 2.



liefert das **Photo-Magazin**

Emil BORCHARDT. Tel. 2439. Wallstr. 10. Kragen, Manschetten und Vorhemde

„Universal“

aus Leinwand mit Compositions-masse weiss u. bunt, mit der Schutz-marke Schildkröte halten bei täglichem Gebrauch mehr als zwei Jahre aus. Keine Ausgaben für Waschen und Plätten! Stets rein u. neu! (Keine Gummiwäsche) Kataloge kostenlos.

Alleinverkauf in Riga: Wäsche-Magazin „Universal“, Alexanderstrasse 32.

Die Rigaer Kommerzbank,

Scheunenstrasse Nr. 31,

sowie die

Stadtcomptoire der Bank

in Riga:

Kalkstrasse 21, Sündenstrasse 13, Alexanderstrasse 31 (Büngerhof)

übernehmen die

Versicherung

der

Prämien-Loose II. Emiss.

zur Ziehung per 1. September c.

Gewerbevereins-Saal. Am 10. u. 15. Sept., Ab. 8 Uhr: **Concerte Alfred Reisenauer.** Karten: Saal 3.10, 2.60, 2.10, 1.60, 1.10. Balcon 1 Rbl. **P. Neldner.**

Stadt-Theater. Freitag, den 24. August 1907, 7 1/2 Uhr. **Mittelpreise.** 1. Novität. Zum 1. Mal. **Schwung im Hause** (His home in order). Komödie in 4 Akten von H. B. Finck. Deutsch von Bolton-Bäders. Sonnabend, den 25. August 1907, 7 1/2 Uhr. **Kleine Preise.** Die **Hermannschlacht.** Ein Drama in 5 Aufzügen von Heinrich von Kleist, bearbeitet von R. Gené. Sonntag, den 26. August 1907, 7 1/2 Uhr. **Große Preise.** Zum 23. Mal. **Die lustige Witwe.** Operette in 3 Akten von Franz Lehár.

Die Schülerarbeiten-Ausstellung von **J. Maderneck,** Marienstrasse 22, Du. 9, ist geöffnet vom 25. August bis zum 9. Septbr. von 10-7 Uhr abends. Eintritt frei. Anfang der Zeichen- u. Malstunden am 11. September.

Neueröffnet Sonnabend, d. 25. August c. **Noch nie dagewesen!** **Amerikanisches Mutoscop** grosse Schmiedestr. 48, Ecke der Weberstrasse. **Jede Woche neues interessantes Programm.** Das Automobilrennen in Dieppe. Die Rache der Algiererin (Frankreich). Der dressierte Hund. Der Trunkenbold wider Willen u. s. w. **Nur die neuesten Aufnahmen.** Wochentags von 5 Uhr. Sonntags v. 2 Uhr ab geöffnet.

Hotel „Imperial“. Sonnabend, den 25. August: **Erstes CONCERT** der ungarischen Magnaten-Kapelle **Szalay Lajos.** Murneek & Tschander.

Rigaer Yacht-Club. Sonntag, den 26. August c., 2 Uhr Nachmittags: **Externe Herbst-Regatta auf der Düna.** Der Begleiddampfer mit der Musik für Mitglieder und eingeführte Gäste geht 1 1/2 U. v. Augsburg. Dampfbootstege ab. **Karte 50 Kop.**

Kinematograph, Gewerbeverein. **Eröffnung** Sonnabend, d. 25. August. **Rettung verunglückter Fischer.** (250 Meter lang). **Metapsychose (color.). Auf dem Bummel** (humorist.) und verschiedene andere. **Jede Woche neues Programm.** **Vorführungen:** Sonnabends von 4-10 Uhr. Sonntags von 3-10 Uhr abends, an den übrigen Tagen von 4-7 Uhr. **Entrée** (incl. Wohl-St.) I. Platz 25 Kop. II. Platz 20 Kop. Kinder und Schüler zahlen die Hälfte. **Im Abonnement:** (10 Billette) I. Platz 2 Rbl. II. Platz 1.50 Kop.

Gratschew's Moskauer Fleisch-Konserven sind **unentbehrlich**, weil schnell und bequem zu bereiten zur **Jagd, für die Reise, zu Ausflügen.** Zu haben in besseren Delikatess-Geschäften.

Olympia-Theater Elisabeth Strasse 61. **Nur noch einige Tage** Gastspiel d. Burlesquen Ensemble **„Bernard“** **„Ein Abend in einem amerikanischen Tingeltangel“** Entfesselt wahre Lachsalven. **Die Burlesque** wurde in Petersburg, Berlin, Paris, London etc. über 100 mal mit grösstem Erfolge aufgeführt. Während d. Gastspiels d. **Bernard Comp.** sind Passepartouts ungültig.

Vorzügliche, wohlriechende **Bohnermasse** für Parquet u. Linoleum in 1/1 und 1/2 Pfd.-Dosen. **Erhältlich in allen Drogenhandlungen.** **J. C. Koch, Lackfabrik,** gegründet 1842.

Im Saale des Rig. Lett. Vereins. Sonntag, den 26. August c., Abends 8 Uhr: **Concert** veranstaltet von der **Musik-Kommission des Rig. Lett. Vereins** unter Mitwirkung von Fr. A. Dschewe (Clavier), Fr. A. Lindberg (Alt), Fr. J. Rogge (Sopran), der Herren A. Jurjan (Waldborn), Aug. Dombrowsky (Violine), J. Wihtol (Begleitung), sowie des gemischten Chors des Rig. Lett. Gesangvereins unter der Leitung des Herrn P. Josuus. **Billets** (incl. Wohl-St.): à 2 Rbl., 1.50, 1.00, 80, 50 und 30 Kop. sind vorher im Rig. Lett. Verein von 12-2 Uhr, sowie am Concerttage von 5 Uhr ab an der Abendkasse zu haben. **Die Musik-Kommission des Rig. Lett. Vereins.**

Die berühmte Wäsche der Königl. Sächs. und Königl. Rum. Hoflieferanten **Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz.** ist die eleganteste, praktischste, billigste und im Ansehen von feinsten Leinwandwäschen nicht zu unterscheiden. Für Militär, Reisende, Junggesellen etc. ist sie geradezu unentbehrlich. Für wenige Kopken pro Stück erhältlich in Riga bei: S. A. Blechmann & Söhne, W. Goldstein, M. Krohn, Rich. Chomsk, Joh. Caesarewitsch, A. Dannemann, Moritz Feltelberg, P. Katzmann, Ludwig Lurie, Nathansohn & Bernheim, J. J. Ossipow, A. N. Puttiow, E. Schuppe, G. Schönfeld, Louis Thal, L. N. Woronzow. In Tuckum: M. Blumenthal & Sohn und in allen durch Plakate gekennzeichneten Verkaufsstellen. Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke **Mey & Edlich, Leipzig.** sowie die Firma. Man hüte sich vor **Nachahmungen**, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen grösstentheils unter ähnlichen Fagobenenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

an eine Kritik. Schon am nächsten Tage stellte es sich heraus, daß beide Gegenstände nur einen sehr geringen Wert haben: das Papprossetti erwies sich als aus Palmi bestehend und die Uhr hatte der Schwindler für 3 Rbl. 95 Kop. in Warschau gekauft. Natürlich zeigt sich der Hochstapler nicht mehr im „Aquatium“ und auch die Polizei sucht ihn bis jetzt vergebens. (Bel. Ztg.)

Petersburg. Das Verschwinden von 47,000 Rbl. aus der Elisabeth-Gesellschaft. Als der frühere Verkehrsminister Fürst Schilkow den Posten des Präsidenten der Hauptverwaltung des Roten Kreuzes übernahm, ordnete er sofort eine Revision der zum Roten Kreuz gehörenden Institutionen an. Bei der Revision der Elisabeth-Gesellschaft konstatierte, wie wir den Rishew. Wob. entnehmen, der Revident in der Kasse dieser Gesellschaft ein Manko von 47,000 Rbl. Um die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens zu vermeiden, ergänzte sofort der bekannte Philanthrop und Ehrenkassierer der Gesellschaft, Herr Andrejanow den Fehlbetrag aus eigenen Mitteln, so daß damit die Angelegenheit erledigt sein dürfte.

— Gegen den Prämienzug, der eine schwere Schädigung des soliden Handels involviert, wendet sich in dankenswerter Weise ein Befehl des Petersburger Stadthauptmanns, in dem es heißt: Seit einiger Zeit veröffentlichen mehrere Blätter Annoncen von Hülsenfabriken, in denen mitgeteilt wird, daß in einige Hülsenfabriken Anweisungen auf den Empfang wertvoller Gegenstände gelegt worden sind, durch die sich der Käufer in den Besitz dieser Wertobjekte setzen kann. Im Hinblick darauf, daß in diesen Annoncen auf die Spielucht des Publikums spekuliert wird und die Verheerung der Hülsenfabriken mit den erwähnten Anweisungen als eine Art Lotterie anzusehen ist, Lotterien aber durch das Gesetz verboten sind, wird den Stadtheilsprikams vorgeschrieben, den Druck derartiger Annoncen unter keinen Umständen zu gestatten und die Besitzer von Hülsenfabriken zu verpflichten, von solchen unerlaubten Reklamemitteln Abstand zu nehmen.

Neue Erfindung. Das Laboratorium des Instituts der Verkehrsingenieure ist gegenwärtig mit der Untersuchung einer neuen, vom Ingenieur P. P. Timofejew erfundenen Zementart beschäftigt. Mit Lehm oder Sand vermischt, kann dieser Zement auf Holz aufgetragen werden, wodurch es feuerfester wird. Da dieser Zement sehr billig ist, erscheint er geeignet als Mittel gegen Feuergefahr weite Verbreitung zu finden, und schon hat sich eine Gesellschaft zur Verbreitung dieses Zements in ganz Rußland gebildet.

— Sohn und Vater. Am 21. August um 11 Uhr morgens trat in das Restaurant „Zar“ am Großen Prospekt Nr. 35 auf der Petersburger Seite ein junger Mann Bassili Mjin und bemerkte seinen Vater daselbst in Gesellschaft zweier Frauen zu sehen. Der junge Mann zog einen Revolver und gab zwei Schüsse auf seinen Vater ab, wobei er eine der beiden „Damen“, die 20 Jahre alte Maria Pawlona, in die linke Schulter und das linke Ohr traf. Ihr Zustand ist ernst. Bassili Mjin ist arretiert worden. (Bel. Ztg.)

Petersburg. Das Heftblatt Russkoje Snamja soll, wie auf einer Versammlung des Komitees des Verbandes des russischen Volkes am Abend des 21. August beschlossen wurde, zu Ende des Monats sein Erscheinen einstellen. Herr Dubrowin soll aufgefodert sein, eine allgemeine Generalversammlung einzuberufen und über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen.

Vom Polizeidepartement erging dem Ser. zufolge, an die Polizeimeister die Verfügung, allen Typographie- und Lithographie-Inhabern bekannt zu geben, daß gegen sie die entscheidenden Maßnahmen, bis zur Schließung ihrer Unternehmungen, Platz greifen werden, wenn sie bei Ueberfällen zum Zwecke des Raubes von Letztern, Pressen und anderem Druckereizubehör nicht die entscheidendsten Abwehrmaßnahmen ergreifen, der Beschaffung des Geraubten vorbeugen, nicht sofort Alarm schlagen oder überhaupt nicht durch ihr Verhalten beweisen sollten, daß ein solcher Raub gegen ihren Willen und ohne stillschweigendes Geschehenlassen ihrerseits oder von Seite ihrer Bediensteten verübt wurde.

Saratow. Eine sonderbare deutsche Zeitung. Die im ersten Jahrgang in Saratow erscheinende Deutsche Volkszeitung, die das Deutsche ständig betont und, wie es häufig scheint, auch die Interessen der Deutschen vertritt, fällt durch eine konsequente Heße gegen die lutherische Geistlichkeit einerseits und die Wälden andererseits auf. Wenn ein Lehrer entlassen ist, wird das gegen die „Pastoren“ als Sturmbock benützt. Die Kolonisationsfrage dient als Mittel die mißtrauischen Kolonisten gegen die baltischen Barone aufzubringen. Wie nun der Koblenzer Zeitung geschrieben wird, ergibt sich die Lösung des Rätsels aus der Tatsache, daß die Zeitung gegenwärtig von einem Letten und einem Armenier geleitet wird. Der Letzte findet natürlich seine Hauptaufgabe darin, die Wolga-Deutschen von jeder Fühlungnahme mit dem baltischen Deutschtum abzuhalten und insbesondere die Abwanderung nach den Ostprovinzen zu verhindern. Den Gipfel der Schamlosigkeit erreicht die sog. Deutsche Volkszeitung jedoch, wenn sie neue Grelen über die baltischen Barone aufsticht, dabei aber gleichzeitig, offenbar im Dienste irgend eines Auswanderungsagenten, die Auswanderung nach dem brasilianischen Staate San Paolo empfiehlt, wo die Leute als Arbeiter in den Kaffeeplantagen erfahrungsgemäß dem traurigsten Schicksal entgegengehen. Öffentlich gelingt es den Deutschen Vereinen in Rußland, die ja erfreulicherweise zueinander in den besten Beziehungen stehen, dieser üblen Gesellschaft bald das Handwerk zu legen und den deutschen Wolga-Kolonisten klar zu machen, in welcher schamlosen Weise sie hier irreführt werden.

Odesa. W. M. Purischkewitsch schreibt im Odesa. Bl. über den berühmten Mönch Nikodor. Nach Purischkewitsch Ansicht, kann der „unselige“ Mönch der monarchistischen Sache mit seiner fanatischen Mut nur schaden, in „klosterlicher Stille und Abgeschiedenheit“ werde er vielleicht Ruhe und Reife finden, so daß er später einmal vielleicht doch ein nützlich Mitglied des Verbandes werden könne.

Watum. Nachrichten aus dem Gouvernement Kutais zufolge, droht dort Hungersnot. Eine Menge Felder sind nicht bestellt. Die Stimmung der Bauern wird immer schlimmer. Es steht dort Mitter. (Ser.)

Preßstimmen.

X Was ist progressiv? Da die lettischen Wähler, besonders aber die Arbeiter nach einem progressiven Reichsdumaabgeordneten verlangen, übernimmt es die Latwija, diese Frage in einem längeren Leitartikel zu beantworten.

„Bis zum Jahre 1905 und auch jetzt noch werden häufig“, so schreibt das lettische Blatt, „progressiv diejenigen genannt, die mit der Regierung unzufrieden waren und gegen sie auftraten. Früher war diese Erklärung, obgleich sie falsch war, wenigstens verständlich, denn damals bemühte sich die Regierung, diejenige Ordnung im Staate aufrecht zu erhalten, deren Untauglichkeit in der letzten Zeit so oft und grell zutage getreten war. Im Jahre 1905 aber wurden der Gesellschaft alle diejenigen Rechte verliehen, um die sie so lange gekämpft hatte. Die Gesellschaft wurde zum Hauptfaktor im Staate gemacht. Die Gesellschaft sollte nun die erworbenen Freiheiten ausnützen, realisieren, zur produktiven Arbeit greifen, die Zukunft des Volkes auf den gebotenen weiten Grundlagern ausbauen.“

„Die Gesellschaft hat die auf sie gelegten Hoffnungen leider nicht erfüllt, denn sie hat bis jetzt weder versucht, an eine aufbauende Arbeit zu gehen, noch hat sie bewiesen, daß sie überhaupt fähig ist, diese Aufgabe zu erfüllen. Die Gesellschaft hatte sich so weit in ihrer Oppositionsrolle eingelehrt, daß sie die Bedeutung des Manifestes vom 17. Oktober gar nicht zu erfassen vermochte und ohne Veränderung ihre frühere Politik fortsetzte.“

„Es läßt sich ja nicht in Abrede stellen, daß die Regierung durch ihre bürokratische Administration manche Fehler begangen hat, man sollte aber doch bedenken, daß der riesige Mechanismus der Administration nicht durch einen Wink neu geschaffen werden kann. Besonders viel in dieser Hinsicht haben die erste und zweite Reichsduma geleistet, da sie verfahren hatten, daß der materielle Wohlstand des Volkes eng mit seiner geistigen Entwicklung verknüpft ist, ohne die ein Wohlstand garnicht denkbar ist. Bildung und Kultur sind nicht plötzlich durch tote Gesetze zu erreichen, am wenigsten aber durch die Revolution, sondern lediglich durch eine lebendige, ernste und ungehörte Arbeit. Die Reichsduma soll vor allem das geistige Niveau zu heben suchen. Wenn die Majorität des Volkes imstande sein wird, seine Verhältnisse und Bedürfnisse klar zu beurteilen, so wird das Volk durch seine freigestellten Vertreter schon die besten Mittel für die Verbesserung seiner Lage finden. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Volk bereinst die Tätigste der jetzigen führenden gesellschaftlichen Elemente verdammten wird, die mit ihren Weltverbesserungsplänen, die sich noch nirgends für tauglich erwiesen haben, Versuche an den erschöpften Wäldern des russischen Reiches anstellen wollen.“

„Aus dem Gelegten geht hervor, daß ein politisch progressiver Mensch in erster Linie ein gebildeter und fähiger Kulturarbeiter sein muß; denn nicht durch Agitationen und leere Reden, sondern nur durch eine ernste Arbeit können die günstigsten Verhältnisse für die Entwicklung des Volkes geschaffen werden. Ferner muß ein progressiver Reichsdumaabgeordneter die Fähigkeit besitzen, die jetzige politische Lage zu erfassen und sie in der ausgiebigsten Weise für das Volk auszusprechen. Die Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes und die kulturelle Entwicklung sind nur dann möglich, wenn die Leidenschaft des Niederkreisendes nachgelassen hat, wenn Ruhe und Ordnung eingeführt sind und ein ernster Wille zum Arbeiten da ist. Diejenigen fördern am meisten die Entwicklung des Volkes, die die auf die Herstellung von Ruhe und Ordnung gerichteten Bestrebungen der Regierung unterstützen. Die Regierung kann nur dann den Kampf mit dem veralteten bürokratischen System aufnehmen, wenn die Vertreter des Volkes nicht allein eine strenge systematische Realisierung der versprochenen Reformen fordern, sondern sie auch im Kampfe gegen die unverständigen Zerstörer der Linken und die reaktionären Elemente der Rechten unterstützen.“

„Doch das genügt noch nicht. Der progressive Volksvertreter muß auch den Mut besitzen, offen und energisch seine für die jetzigen Verhältnisse geeigneten Ansichten zu verteidigen. Nicht durch Schmeicheleien soll er sich seine Kandidatur sichern, sondern durch eine gewissenhafte Erfüllung seiner Aufgabe und durch ein furchtloses Auftreten gegen die Schär der Schreier.“

„In der Politik kann man ohne Kompromisse und Mittel nicht auskommen, die momentan schädlich erscheinen, deren gute Folgen aber erst später zum Vorschein kommen. Der progressive Politiker hat sich vor unbedienten Vorwürfen nicht zu fürchten. Das Volk wird ihm dafür später danken, wie dem Arzt, der es von einer unheilbaren Krankheit gerettet hat. Die Pflicht des Volkes ist indessen, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die politische Führerrolle nicht leichtfertigen und unerfahrenen Experimentierern anvertraut wird, die dem Volk vielfach schaden können.“

Die Rigas Anwie drückt ihre volle Uebereinstimmung mit den obigen Darstellungen der

Latwija aus, und wir unsererseits können das gleiche tun.

Ausland.

Riga, den 24. August (6. September.) Deutsches Reich

Zur preussischen Wahlrechtsreform.

Wie gemeldet, hat der Reichskanzler, um auch während der Sommerpause mit den Führern der Blocparteien in Fühlung zu bleiben, in Norderny mit verschiedenen Parlamentariern längere Aussprachen gehabt, die sämtlich, wie die Wagn. Ztg. hört, einen beide Teile befriedigenden Verlauf genommen haben. Fürst Bülow hat dabei besonders Gelegenheit genommen, sich über die Wünsche der einzelnen Parteien in der Frage der preussischen Wahlreform zu unterrichten. Wenn die Regierung irgend welchen bestimmten Plänen einer Neuordnung des Wahlrechts auch noch nicht näher getreten sei, so hätten doch, wie mitgeteilt wird, beim preussischen Ministerium des Innern bereits Erwägungen über die einzelnen, ihm zur Kenntnis gekommenen Vorschläge und über die in der Presse geäußerten Wünsche stattgefunden. Man wird kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Wahlreformfrage nunmehr auch für die Regierung in das Stadium konkreter Prüfung getreten ist.

Weiter scheint der Freisinn an der Forderung des unglückseligen Reichstagswahlrechts festzuhalten. Fr. Kaumann schreibt im Berl. Tglb.:

„Wir halten unsere Behauptung aufrecht, daß alle Liberalen in der Forderung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag einig sind...“ „Irgend ein Anlaß, an der grundsätzlichen Gemeinschaft aller Linken in dieser Frage zu zweifeln, liegt nicht vor und es ist nur wohlberednete Bosheit der politischen Gegner, wenn sie bald diesen, bald jenen Teil des Freisinns als unzuverlässig hinstellen wollen. Die Meinungsverschiedenheiten, über die man so viel Wesens macht, sind lediglich taktischer Natur... Welche in dieser Aussprache (über die bevorstehende Wahlreform) unsere Meinung ist, bedarf kaum der erneuten Darlegung. Wir verweisen auf das, was auf dem letzten Parteitag der freisinnigen Vereinigung verhandelt wurde. Dort wurde beschlossen, „der Delegiertentag betrachte es als eine wesentliche Aufgabe der Liberalen im preussischen Abgeordnetenhaus, mit allen Kräften auf die Erhebung des preussischen Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht hinzuwirken.“ Das ist die Richtschnur, die uns von dem Parteitag gegeben wurde, der schon unter dem Zeichen der Blocpolitik gestanden hat. Daran haben wir uns gehalten. Wir sehen den Bloc nicht als eine Demütigungsanstalt für den Liberalismus an und verlangen in ihm das gleiche Recht, das die Konservativen jeden Tag für sich in Anspruch nehmen, nämlich innerhalb des Rahmens einer nationalen Politik ihren eigenen Grundlagern zu folgen.“

Wie sich die sozialdemokratischen Führer verhalten.

Das in Aarhus erscheinende sozialdemokratische Hauptorgan Jitlands „Demokraten“ bringt einen „Spezialbericht“ über ein Abendfest der „proletarischen Internationale“ in Stuttgart. Der Berichterstatter erzählt erst, wie die Teilnehmer des Kongresses ad libitum Wein tranken und mit Begeisterung zu den Klängen des „Witwenwalzers“ tanzten, und entwirft darauf folgendes „Stimmungsbild“ von dem schönen Verbrüderungsfest:

„Besonders die galanten Franzosen und Italiener waren unermüdet in ihrem Bestreben, die Damen nach dem Karussell zu führen. Die armen Damen konnten zwar kaum ein anderes Wort Französisch als bon soir, aber trotzdem verstand man sich sehr gut, und mit dem gegenseitigen Vorstellen und Bekannntwerden ging es ungemein glatt, dank des Karussells! Bei der starken Fahrt waren die Damen gezwungen, sich an ihre Herren anzuschmiegen. Während der ersten Runde hielt er sie bei der Hand, während der zweiten um den Leib, und nach der dritten Runde hatte er den ersten Kuß von ihr bekommen. Später über sprang man die Einleitung. Da gegen glauben wir kaum, daß diese Klüfferei nach dem Ringekreiten weiter fortgesetzt wurde. Jedenfalls sahen wir, wie ein glücklicher Franzose, der sich nicht mit einem Kanthuf zum Abschied begnügen wollte, schändlich angeführt wurde von seiner hübschen, schlanken Genosin in schwarzer Seide; mit großer Bewußtlosigkeit entschloß sie im letzten entscheidenden Augenblick seiner Umarmung. — Das Fest dauerte bis lange nach Mitternacht. „Lirrende“ Mädchen spazierten in den lauschigen Laubgängen des Gartens umher, und an den Tischen wurden unterdessen unzählige Hochs ausgebracht. Flotte Kellnerinnen kredenzten den schaumigen Wein. Ein großer schwarzhäutiger Italiener mit langem Bart hob eins der Schanmädchen auf den Tisch, worauf die ganze Gesellschaft unter Gelang und Jubelgeschrei ihr Wohl ausbrachte, und sie schließlich wie eine neue Freiheitsgöttin die Marcellaise anstimmte. Die Schweden gingen umher und tranken mit allen Nationen Brüderschaft, wobei sie die ganze Zeit ihren Schlachtengsang: „Schöne der Arbeit“ ertönen ließen. Die Russen sahen still für sich und tranken. Aber was die Menschen trinken konnten! Die alten Wäldner würden sich in ihren Gräbern umgedreht haben, hätten sie das mit ansehen können! Der Wein floß überall in Strömen; aber am Tisch der Russen glich der Strom der schwellenden Fluten der Weichsel oder den braudenden Wogen der Wolga. Selbstverständlich waren auch die Deutschen und die Engländer keine Kostverächter. Die Süddeutschen jodelten und

deklamierten. Die Engländer fangen und tanzen in einem Café nach jedem Hoch, das ausgebracht wurde, was um so komischer wirkte, als ihnen der Wein allmählich anfang zu Kopfe zu steigen und die Beine nicht mehr das Gleichgewicht zu halten vermochten. Die Uhr war weit über Mitternacht, und der letzte Straßenbahnwagen schon lange weggefahren, als ich den Festplatz verließ.“

Verstchiedene Nachrichten.

— Der Pariser Korrespondent des Daily Express ist ermächtigt, zu erklären, daß an maßgebender Stelle eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit Gallières in Ermägung gezogen sei. Die Nachricht, daß die Entente in allerhöchster Zeit stattfinden werde, sei verfrüht; bisher seien die notwendigen Arrangements noch nicht getroffen.

— Der Braunschweigische Staatsminister v. Otto geht, wie dem Hann. Cour. geschrieben wird, in den Ruhestand. Herr v. Otto steht bereits in den Siebzigern und hat sein Portefeuille beinahe schon ein Vierteljahrhundert in ununterbrochenem Besitz, es ist ihm noch von Herzog Wilhelm verliehen worden. Der ganze Feldzug der Regentenschaftsfrage hat, wie nicht geleugnet werden kann, mit einer Niederlage des Ministers geendet. Er hatte sich nämlich, wie noch bekannt sein dürfte, mit der vollen Kraft seines diplomatischen Talents und seiner rednerischen Kunst für den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, den jüngsten Sohn des verstorbenen Regenten, eingesetzt und bis zuletzt an dieser Kandidatur festgehalten.

— Die Koblenzer Spionageaffäre. Als der Redakteur Schiawara aus Solingen, der in dem Verdacht der Spionage steht, auf dem Bahnhof in Herbedal verhaftet wurde, fand man Drucksachen bei ihm, die Instruktionsvorschriften über die Benützung der neuen Höhrücklaufgeschütze enthielten. Schiawara war früher Redakteur des amtlichen Solinger Kreisblattes, später Brauereibetreiber, Verleger und zuletzt Besitzer des Solinger Weltpanoramas. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden Briefe gefunden, die zum Teil von dem alten Nymenachmeyer stammten, der in Koblenz verhaftet wurde. Die Briefe gaben auch neue Anhaltspunkte dafür, daß eine ganze Reihe von Koblenzern in die Spionageaffäre verwickelt ist. In Koblenz stehen neue Verhaftungen bevor. Auch eine Liste von Unteroffizieren des aktiven Heeres soll bei Schiawara gefunden worden sein. Schiawara machte seit einiger Zeit kostspielige Reisen, unter ihnen auch mehrere Abflüge nach Paris, wodurch er sich auffällig machte. In einem belgischen Grenzort wurden zwei Personen verhaftet, die gleichfalls mit der Koblenzer Spionageaffäre in Verbindung stehen. Der Kaiser hat einen umfangreichen Bericht über die Bundesverratsaffäre eingefordert.

— Das Reichsgericht wird sich am 26. September d. J. in nichtöffentlicher Sitzung mit der Beschwerde im Prozeß Hau gegen das über ihn gefällte Todesurteil beschäftigen.

— Der preussische ärztliche Ehrengerichtshof hat einen grundsätzlichen Beschluß gefaßt: Nach § 3 Abs. 3 des Ehrengerichtsgesetzes können politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten oder Handlungen eines Arztes als solche niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden. Solange jedoch derartige Ansichten in einer Form zum Ausdruck, welche einen beleidigenden, gehässigen oder sonst unwürdigen Charakter hat, oder welche den Tatbestand einer nach den allgemeinen Strafgesetzen strafbaren Handlung enthält, so handelt es sich nicht mehr um politische Ansichten oder Handlungen eines Arztes als solchen, sondern es bleibt festzustellen, ob der Arzt nach den besonderen Umständen im Einzelfalle sich neben der strafrechtlichen Verantwortung auch noch ehrengerichtlich strafbar gemacht hat.

Niederlande.

Die Streikunruhen in Antwerpen.

Zwei Kompagnien Bürgergarde zertrünten in der Nacht auf den 4. September Arbeiterzusammenrottungen erfolgreich, unterstützt durch wolkenbruchartigen Regen, wodurch auch die Ablösung mehrerer großer Brände, die durch Brandstiftung in Güterkuppeln entstanden, ermöglicht wurde. Im ganzen wurden im Laufe des Nachmittags fünfzig Brände angelegt, darunter höchst bedrohliche im Holzhaufen. Der materielle Schaden ist ungeheuer. Ein Spezialkorps der Bürgergarde schäft seit heute früh die bedrohtesten Stellen im Hafen. Meitende Gendarmen zerstreut Ansammlungen von mehr als fünf Personen mit der blanken Waffe. Ein Zug Artillerie steht in Bereitschaft. Die Hafenbehörde erbat die Abkommandierung von zwei Kompagnien regulären Militärs zum Schutze des Petroleumhafens und zur Aufrechterhaltung des Hafensbetriebes.

Der Freiz. Ztg. wird aus Antwerpen gemeldet: In der ganzen Ausdehnung des Hafens herrscht Ruhe, nur in dem von wenigen Straßen umgrenzten Viertel der Arbeiter der Getreideboote ist großer Lärm; eine Menge von etwa 3000 Arbeitern steht in den Straßen. Jeder Transportwagen wird unter Hallogeschrei umgestürzt, manchmal sogar zertrümmert. Es mag jedoch festgesetzt werden, daß nur etwa 150 junge Burschen diesen Unfug treiben, und daß sich die eigentlichen Dockarbeiter zusehend in der Ferne halten. Auch viel Gesindel ist an den Ereignissen beteiligt. Die Schugleute greifen in solchen Fällen die Menge nicht an; die Ereignissen mit Ausnahme derer, die einige flache Säbelhiebe erhalten, scheinen sich bei diesem Zeitvertreib ausgeglichen zu amüfieren. Wenige Augenblicke, nachdem die Straße gesäubert ist, fahren Streifenwagen im Wagen vorüber, lustig singend und Harmonika spielend. Auch ernstere Szenen spielten sich ab, als

junge Burschen einen Kohlenwagen umstürzten und die Schulleute mit Kohlenfäden bombardierten, worauf diese Revolvergeschosse abgaben. Etwa 20 Leute erhielten in dem Gedränge leichtere Verletzungen. Später wurde ein Polizist durch einen Steinwurf lebensgefährlich verletzt, ein anderer Schutzmännchen durch einen Steinwurf einen Schädelbruch.

Frankreich.

Zur antimilitaristischen Bewegung.

Der „Matin“ bringt eine Anzahl Zuschriften radikaler Abgeordneter, darunter von Poincaré und du Gast, dem Schwager des Kriegsministers Picquart, über das Verhältnis der radikalen Partei zu den vereinigten Sozialisten. Alle Erklärungen laufen auf den Abbruch der Beziehungen zu einer Partei hinaus, die sich zum Antipatriotismus bekennet.

Das Blatt „Guerre sociale“ veröffentlicht die Antwort Gustave Hervés an den Anonymus, der ihm 15.000 Fr. zur antimilitaristischen Propaganda in Deutschland zur Verfügung stellen will. Hervés erklärt zunächst, daß er Propaganda nicht für Geld mache, überdies sei er in Deutschland als Franzose ebenso unmöglich, wie ein Deutscher im gleichen Falle in Frankreich wäre. Eine Propaganda an Ort und Stelle sei indes überflüssig, da die Ideen der Antimilitaristen die Grenzen auch ohne unmittelbare Propaganda überschreiten. Bebel und Bollmar seien alte, dem Fortschritt unzugängliche Männer, denen zudem das Verständnis für die inneren Empfindungen der Sozialisten völlig abgehe. Sie hätten sonst sehen müssen, daß die Mehrheit des Stuttgarter Kongresses Hervés und dessen Genossen höchst sympathisch gegenüberstand.

Déroulède über Sedan.

Der alte Heißsporn Déroulède veröffentlicht im Gaulois eine charakteristische „Betrachtung“ über den Tag von Sedan:

„Wenn ich noch einmal heute auf die Niederlage der Rheinarmee zurückkomme, so geschieht dies nicht, um eine ohnedies schon allzu trübe Vergangenheit immer wieder aufzuwühlen, sondern vielmehr in der Absicht, die Zukunft aufzuklären. Ich habe es gesagt und wiederhole es, ich halte es nicht für richtig, ich halte es nicht für klug, ja, ich erachte es geradezu für unvorsichtig und verderblich, zu behaupten, daß wir uns in bewunderungswürdiger Weise geschlagen, und trotzdem eine so entscheidende Niederlage erlitten haben. Außerdem ist auch keine Art von Geschichtsschreibung einer großen Nation unwürdiger als diejenige, die sich darin gefällt, die Fehler mehrerer Personen auf einen einzelnen Mann abzumäzen. Was der Kaiser unterzeichnet hat, was er gegengezeichnet hat, war nur eine Kapitulation, genehmigt, gebilligt und im Grunde des Herzens gewünscht von einer Mehrheit von Kämpfern, die kaum jemals wirklich gekämpft hatten und denen herzlich wenig darum zu tun war, weiter zu kämpfen. Es ist der Jynismus der intelligenten Vajonette, die sich zu opfern weigerten, weil sie das Leben mehr als die Ehre liebten, und sich kopflos hinter die Mauern von Sedan flüchteten; es ist die schamlose Schlappheit der Humanitaristen — human vor allem für ihre eigene Person — gemeinen, die alles preisgegeben hat. Die moralische Kraft bildet die Lebenskraft einer Armee, und diese Lebenskraft fehlte der Armee von Sedan. Wenn die Deutschen trotzdem den französischen Truppen Loblieder gesungen haben, so geschah das, weil ihre Eigenliebe dabei auf ihre Rechnung kam. Leider hatten unsere Gegner es nicht nötig gehabt, Selbsten zu sein, um uns zu besiegen; es genügte ihnen, gehorsame Soldaten zu sein und in geordneten Reihen gegen unbotmäßige und regellose Soldaten zu marschieren; es genügte ihnen, Patrioten zu sein, die ihr Deutschland liebten, zu einer Stunde, wo uns die Kosmopoliten spitzfindig weißgemacht hatten, daß es besser sei, anderer Leute Vaterland dem eigenen vorzuziehen.

„Mein bewegter Schmerz, meine kindliche und brüderliche Pietät denen gegenüber, die gut gestorben sind, meine tiefe Verwunderung für diejenigen, die sich gut gehalten haben, dürfen die Vorwürfe nicht zurückdrängen, die ich schweren Herzens, aber nicht ohne ausreichende Gründe gegen diejenigen vorbringe, die sich schlecht bewährt haben. . . Selbst ihnen billige ich aber eine Entschuldigung zu. . . „Krieg dem Kaiserreich! Keine Dynastie mehr!“ hatten ihnen die einen zugerufen. „Krieg dem Kriege! Kein Vaterland mehr!“ riefen die anderen. Diese Lösungsworte lieferten einen philosophischen Vorwand für den tierischsten Instinkt des Menschen: die Erhaltung seiner Haut. Die erste Probe erhielt ich am Morgen des 1. September, als unsere Kompagnie zur Maas hinabstieg. Ich hatte in einem schmutzigen Graben einen Soldaten bemerkt, der mit dem Gesicht auf dem Erdboden, sein Gewehr neben sich, dalag und an allen Gliedern zitterte. „Was hast Du denn?“ rief ich ihm im Vorbeigehen zu. „Nichts! Ich habe nichts!“ antwortete er mit gepreßter Stimme. „Was machst Du denn dort, Du Schwein?“ Und das Schwein antwortete mir, ohne seine Schnauze aus dem Dreck zu erheben: „Ich schlage mich nicht für die Sache einer Dynastie!“ Das ist derselbe Mensch — und war er es nicht, so war es sein Bruder oder einer der Seinigen —, den ich in der Diktatur schreiben hörte: „Ich schlage mich nicht für Herrn Gambetta!“ Und er ist es wieder, der uns morgen an der Vogesengrenze zurufen wird: „Ich schlage mich nicht für das blödsinnige Vorurteil des Vaterlandes!“ Sie sind so selten, Gott sei Dank, die Franzosen, die den Freimut ihrer Feigheit besitzen. . . Es ist noch ein Rest von Ehrgefühl, wenn man versucht, für seine Schwäche Gründe anzugeben. Diejenigen, die an der nationalen Auflösung arbeiten, wissen, was sie tun, wenn sie gegen den Krieg philosophieren. Sie wagen nicht, direkt das Rufen zu empfehlen; sie wagen es

nicht, laut von der Selbsterhaltung zu sprechen; sie begnügen sich, das Vaterland zu leugnen, die Verbrüderung der Völker zu feiern und die moralische Defektion zu lehren. Das Wichtigste ist damit vollbracht, und sie könnten es nötigenfalls entbehren, die tatsächliche Defektion anzuraten. . .“

Marokko.

Bei den Kämpfen um Casablanca

hat sich am 29. (16.) August ganz besonders die Fremdenlegion ausgezeichnet. In Ergänzung unserer telegraphischen Berichte wird darüber geschrieben: Es war während einer der Aufklärungsmissionen, die jeden Nachmittag seit dem großen Araberangriff letzter Woche üblich sind. General Drube hatte eine spanische Schwadron und eine Bergbatterie ausgesandt und ihnen zur Unterstützung zwei Regimenter von Fremdenlegionären und eine halbe Batterie der neuen Schnellfeuer-Feldartillerie mitgegeben. Als diese den ersten Hügel gerade über dem Felblager empormarschierten, gewahrten sie kleine Gruppen Araber, die sich eiligst aus dem Staube machten. Die Infanterie schwenkte ab, überschritt eine Brücke und wandte sich dann dem Strand zu. Damit war eigentlich der gewollte Zweck erreicht, und General Drube gab denn auch Befehl, in das Felblager zurückzukehren. Aber in demselben Moment machte der Kommandant der Fremdenlegion Provot die Entdeckung, daß er von starken Araberabteilungen von drei Seiten eingeschlossen sei. Die Araber hatten sich jenseits des Hügel die Unebenheiten des Bodens zu nütze gemacht und waren unbemerkt herangeschlichen. An eine Rückkehr in das Felblager war kein Moment zu denken, des Generals Befehl konnte nicht ausgeführt werden. Statt dessen befehlt der Kommandant seinen 300 Legionären, ein hohles Karree zu formieren, mit den Kanonen etwa 50 Meter im Hintergrund. Raum hatten die Soldaten ihre Stellungen eingenommen, als auch schon der Angriff begann. Front und beide Flanken wimmelten plötzlich von Feinden. Zum Vordringen war keine Zeit; die Soldaten warfen sich flach auf den Boden, zielten scharf und feuerten nur Einzelschüsse, wo sich Gelegenheit bot. Dabei hielten sie ihre Magazine wohlgefüllt, in Erwartung des Sturmangriffes. Die Araber waren mindestens 4500 Mann stark, und da sie das Karree jetzt schon vollständig eingeschlossen, und gar nicht abzusehen war, in welcher Richtung der Angriff erfolgen werde, so mußte jede einzelne Seite auf einen Sturm gefaßt sein. Die Situation war kritisch. Kugeln schlugen fortwährend innerhalb des Karrees ein, während die Artillerieperde wieder die gewaltigsten Anstrengungen machte, sich loszureißen. Da die Kanonen kaum in Aktion treten konnten — die Araber schwärmten in einem fort, so daß nicht gezielt werden konnte — wäre es den Legionären trotz ihrer Tapferkeit doch sehr schlimm gegangen, wenn nicht im kritischen Moment Verstärkung von General Drube eingetroffen wäre, mit deren Hilfe sich die Franzosen in ihr Lager zurückzogen. Drei Legionäre waren tot — darunter ein Deutscher — neun verwundet, fünfzehn Pferde erschossen. Später wurde noch der Körper eines Soldaten gefunden — ohne Kopf. Augenzeugen dieses Kampfes berichten, daß die Legionäre bei dieser Gelegenheit an Kaltblütigkeit und Tapferkeit selbst die Araber überboten hätten.

Persien.

Zur Ermordung des Großveziers.

Aus Teheran wird gemeldet: In der Tasche des Mörders des Großveziers wurde ein Zettel gefunden, auf welchem die Worte verzeichnet sind: „Abbas Aggo Aba Sarraf Bazar Baijan, Mitglied Nr. 41 der nationalen Vereinigung der Fidas“. Die Angabe des Wohnortes fehlt. Fida bedeutet einen Menschen, der bereit ist, sich selbst zu opfern. Der Bruder des Mörders sowie verschiedene andere Personen sind noch nicht nach dem vorangegangenen Verhör verhaftet worden. Die Stadt Tabris illuminierte Sonntags Nacht auf Eingang der Nachricht von dem Morde. — Der Schah berief die Mitglieder des Parlaments zu sich. Es erschienen indessen nur zwanzig. Der Vorsitzende Mustafar Dauleh sprach über die Schwäche der ausführenden Gewalt sowie die Bitte um Hinzuziehung zu den Arbeiten des Kabinetts aus. Der Schah versprach die nötigen Anweisungen zu geben. Der Präsident des Parlaments Samieh ed Dauleh hat auf den Vorstoß verzichtet. Mustafar Dauleh, dem das Portefeuille des Innern angeboten wurde, zögert noch immer, es anzunehmen.

Soziales.

Ein Vermächtnis.

Wir sind in der erfreulichen Lage, unsern Lesern von einem Vermächtnis Mitteilung zu machen, das der Ortsgruppe Riga des Deutschen Vereins in Livland und dem Deutschen Frauenbunde zugefallen ist. In ihrem Testament hat nämlich Frau Anna Elisabeth Münzenberger, die am 23. April 1907 gestorben ist, verfügt, daß nach Abzug verschiedener Legate, ihr aus mehreren Immobilien an der Romanowstraße bestehendes Vermögen zur Hälfte dem Frauenbunde, zur Hälfte der Rigaer Ortsgruppe des Deutschen Vereins zufallen soll, ersterem zur Einrichtung eines Kinderhortes, letzterer zu freier Verfügung. Die beiden Vereine sind zugleich zu Universalerben eingesezt worden.

Wir erblicken in der letztwilligen Verfügung eine überaus sympathische Bestätigung der Tatsache, daß die Wirksamkeit des Deutschen Vereins und des mit ihm Hand in Hand arbeitenden Frauenbundes in nationalgefunten Kreisen die verdiente Anerkennung findet und sich in diesen Kreisen der Gedanke festigt, daß es nationale Pflicht ist, den Vereinen ihre hohe kulturelle Auf-

gabe durch materielle Zuwendungen zu erleichtern. Wir hier in Riga speziell haben die zwingende Notwendigkeit, mit möglicher Beschleunigung an den Bau von Schulhäusern zu gehen, zu dem uns dank dem Entgegenkommen des Besitzers von Schwarzenhof und dank der Stadtverwaltung bereits einige geeignete Baupläne in Hagensberg und Riga zugewiesen worden sind. Die in Privatquartieren untergebrachten Vereinsschulen können auf die Dauer nicht dort bleiben, einmal weil sie nur in beschränktem Maße den Anforderungen genügen, zum andern weil es jederzeit im Belieben der Hausbesitzer liegt, die Quartiere dem Verein zu kündigen. Die Frage des Baues von Schulhäusern und in kaum geringerem Grade eines Vereinshauses ist brennend geworden. Das edle Vermächtnis der Frau Münzenberger ist der erste Schritt zur Verwirklichung dieser so nötigen Pläne. Möchte es Nachahmung finden, auf daß das hohe Wort: „Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!“ nicht nur auf unsern Lippen steht, sondern sich auch in die Tat umsetzt, die allein Lebenswerte schafft.

Die Ausgestaltung unseres Straßenbahnnetzes.

Das Rig. Tagebl. erhält folgende Zuschrift, die wir, ohne die darin enthaltenen Vorschläge heute schon im Detail nachprüfen zu können, wiedergeben und zur Diskussion stellen.

Das Rigaer Straßenbahnnetz besitzt gegenwärtig eine Ausdehnung von 33,23 Kilometern, d. h. 31 Werst. Für eine Stadt von der Ausdehnung (82 Q. R.) und Einwohnerzahl (330.000) Rigas ist das nicht viel, verglichen mit westeuropäischen Großstädten. Auf das Drängen der Stadtvverwaltung ist das Tramwaynetz in den letzten Jahren erheblich ausgedehnt worden, man würde aber festhalten, wenn man glauben wollte, daß durch die gegenwärtig vorhandenen Linien dem Bedürfnis des Publikums Genüge geschehen sei. Selbstverständlich läßt sich nicht verlangen, daß jeder Einwohner die Straßenbahn vor seiner Haustür habe, aber es gibt große Gebiete des Reichthums unserer Stadt, die auf die Entfernung von Kilometern keinen Anschluß an das Straßenbahnnetz besitzen. Gegenden, die sozusagen von der Straßenbahngesellschaft noch nicht exploitiert werden. Dieser Zustand entspricht weder dem Interesse der Einwohner, noch auch der Stadt, die an den Einnahmen der Gesellschaft interessiert ist.

Es sei uns gestattet, im Nachstehenden einige Vorschläge zur Diskussion zu stellen, wie sie dem Einsender opportun und durchführbar erscheinen.

Beginnen wir mit der Mitauer Vorstadt. Hier verlangt das Bedürfnis ehestens den Bau der längst projektierten Linie von der Kalnejeemische Straße (Ecke Taubenstraße) durch die Schloßsche Straße nach dem Algejeemischen Markt. (Länge zirka 3 Kilometer). Ein weiteres Bedürfnis liegt entschieden in der Anlage einer Linie vom Hagensberger Dampfbrookstege bis Kalnejeemische Straße entlang, die ja die Linie zum Teil schon besitzt, bis zum Bahnhof Sassenhof, vor, wobei etwa 1 1/2 Kilometer Neuanlage erforderlich wären. Der städtische Dampferverkehr hat von einer solchen Linie nichts zu fürchten. Im Gegenteil, diese Linie würde dem städtischen Dampferverkehr nur Fahrgäste zuführen, nicht ihre Zahl vermindern. Es würde durch solch eine Linie ein weites, recht besiedeltes „Hinterland“, die Gegend jenseits des Sassenhofer Bahnhofs erschlossen werden, zu geschweigen von der zunehmenden Besiedelung der Flächen zu beiden Seiten der Kalnejeemischen Straße.

Wir kommen des Weiteren zu dem Wunsche nach einer Linie für den südöstlich der Mitauer Chauffee belagerten Teil der Mitauer Vorstadt. Es ist kein wohlhabender Stadtteil, dennoch dürfte sich mit der Zeit auch eine Tramwaylinie rentabel gestalten, die, beim Siechenhaus beginnend, ihre Richtung durch die Zelt- und Baussche Straße nimmt, um bei der Sturischen Bandfabrik zu enden. Es handelt sich um eine Straße von ca. 3 Km. Irrendwelche Hindernisse bei Anlage dieser Linie werden sich voraussichtlich nicht bieten. Auch könnte diese Linie, zum Teil wenigstens, auf Querschwellen und Dignolschienen angelegt werden. Ein Zehnminutenverkehr dürfte für diese Straße vorläufig genügen.

Als eine Frage der Zeit erscheint ferner die Anlage einer Tramwaylinie von der Roten Düna aus nach Mühlgraben. Unsere Straßenbahngesellschaft sollte sich zum Bau dieser Linie entschließen, noch bevor der Bau einer ständigen Brücke bei Alexandershöhe beschlossene Sache ist. Mühlgraben geht entschieden einer Periode des Aufschwunges entgegen und diese neue Linie dürfte sich alsbald rentieren, zumal auch sie auf Querschwellen mit Dignolschienen gebaut werden kann, wodurch sich die Anlagelosien wesentlich redu-

zieren. Die Länge der Linie nach Mühlgraben würde ca. 3 Kilometer betragen.

Für einen großen Teil der Petersburger Vorstadt liegt offensichtlich das Bedürfnis vor, auf direktem Wege zu den Bahnhöfen, zum Post- und Telegraphenamnt und zur Hauptpolizei zu gelangen. Diesem Bedürfnis wäre am besten genügt durch Fortführung der Weidenbammlinie über die Nikolaistraße hinaus durch den südlichen Teil des Todlebenboulevards und die Pauluccistraße bis zur Marienstraße. In der Nähe des Punktes, wo die Pauluccistraße auf die Marienstraße ausläuft, wird in kürzester Zeit der Zentral-Personenbahnhof erbaut werden. Daher ist es notwendig, schon jetzt an die Anlage jener neuen Linie zu denken. Von jenem Punkte aus müßten die Wagen nach beiden Richtungen der Marienstraße, die auf einer gewissen Strecke zweigleisig umgestaltet wäre, abshwenken können. Durch eine Kleinigkeit, nämlich durch Einschaltung einer Kurve beim russischen Stadttheater, würde alsdann eine Ringlinie (Todleben-Boulevard, Pauluccistraße, Marienstraße, Theater-Boulevard, Baitei-Boulevard, Nikolaistraße bis zum Todleben-Boulevard) geschaffen sein, welche dem natürlichen Verkehrsbedürfnis entspricht, ohne die Geleise am Dünauf noch weiter zu belasten.

Nun sollte man sich aber noch zu weiterem entschließen. Von der Marienstraße aus müßte ein Tramwayverkehr durch eine der großen Querstraßen, etwa die Gertrud- oder Säulenstraße nach der Richtung zum Weidenbamm geschaffen werden. Auf diese Weise entstünde ein weiterer Ring, der namentlich dem Verkehrsbedürfnis zwischen der Moskauer Vorstadt und dem Güterbahnhofe genüge tun würde.

Beide neue Linien würden zusammen zirka vier Kilometer lang sein.

Die von verschiednen Seiten stürmisch verlangte Linie zum Stintsee (Kaiserwald) als Ersatz der bestehenden Pferdebahn, würde einstweilen auf den Sonntagsverkehr angewiesen sein und vorderhand auf Rentabilität nicht rechnen können. Rechnet man die Anlagelosien dieser Linie nur 45.000 Rubel, die Anschaffungskosten von vier Motowagen 72.000 Rubel, so ergebe das ein mit 7700 Rubel jährlich zu verzinsendes respektive zu amortisierendes Anlagekapital, dazu kämen die Betriebskosten mit zirka 7500 R. jährlich. 15.200 Rubel (84.700 Wagen-Kilometer) jährlich könne diese Linie, so sagt man, erbringen. Anders dürfte sich die Rechnung gestalten, wenn, wie verlautet, am Stintseeufer unweit Meiershof auch noch der geplante zoologische botanische Garten angelegt werden sollte. Man vergißt aber hierbei völlig, daß diese Linie nicht nur mit dem Sportverein Kaiserwald zu rechnen hat, sondern auch mit dem Verkehr nach dem katholischen Kirchhof. — Die schlechteste Linie, die unsere Straßenbahngesellschaft besitzt, ist die Linie „Röhöniz“ — „Groß-Schmerl“. Dennoch hat diese Linie in den ersten sechs Monaten dieses Jahres eine monatliche Durchschnittseinnahme von Rubel 1819.30 erbracht, das würde fürs Jahr 21.840 Rubel ergeben. Dabei hat diese Linie etwa die gleiche Länge, die die Linie nach dem Kaiserwald haben würde, etwa 3 Kilometer. Ist angesichts dieser Umstände, das Risiko, das die Tramwaygesellschaft durch Anlage der Kaiserwaldlinie auf sich nehmen würde, wirklich so groß? Wir meinen — nein! Dazu könnten sowohl die an dieser Linie interessierte Häuserbaugesellschaft, als auch die Stadt Riga das Risiko dadurch kompensieren, daß sie der Tramwaygesellschaft Grundstücke im Kaiserwalde kostenlos zur Verfügung stellen, die seinerzeit verkauft und bebaut werden könnten, wodurch die Baugesellschaft und die Stadt indirekt vorteilen würden.

Bei den hier in Vorschlag gebrachten Linien handelt es sich um eine Gesamtlänge der Neuanlagen von etwa 17 1/2 Kilometer; die hier skizzierten neuen Linien dürften dem Bedürfnisse für absehbare Zeit genügen und die Tramwaygesellschaft, sowie die Stadtvverwaltung würden sich den Dank von Tausenden erwerben, wenn sie sich entschließen, die hier gemachten Vorschläge zu prüfen und auch auszuführen.

An eine noch weitere Ausgestaltung des Straßenbahnnetzes wird erst gedacht werden müssen, wenn die Arbeiten an den neuen Hafen- und Eisenbahnanlagen (Hochlegung der Geleise zc.) ihrem Ende näher gerückt sein werden.

Auf Initiative des Herrn Kurators des Riga'schen Lehrbezirks Lewschin waren in Petersburg pädagogische Sommerkurse eingerichtet worden, die am 18. August geschlossen wurden. Zu diesem Schluß war, wie Nisif. Nisif. meldet, der Herr Kurator Lewschin eingetroffen, dem die Lehrer und Lehrerinnen des Riga'schen Lehrbezirks, nach Beendigung der Vorlesung des Professors Neschajew, ihren innigen Dank dafür abstatteten, daß sie das hohe Vergnügen gehabt hatten, eine Reihe talentvoller Lektoren anzuhören, die sie mit den neuen Strömungen und Ansichten auf pädagogischem Gebiet bekannt gemacht hatten. Hierbei boten sie den Herrn Kurator, von ihnen ein photographisches Gruppenbild entgegenzunehmen, als schmerzlichen Ausdruck ihrer Dankbarkeit.

J. Dem Kommandierenden des 18. Don'schen Kosakenregiments, Oberst Graf Ignatjew, ist Allerhöchst am 1. August der St. Annen-Orden 2. Klasse verliehen worden.

Gestern, um 4 Uhr nachmittags, verließ Oberst Graf Ignatjew mit dem Passagierzuge Nr. 2, in besonderem Salonwagen Riga und wurde bis zum Bahnhof von Seiner Excellenz dem Herrn Livländischen Gouverneur und anderen höheren Würdenträgern der Administration und des Militärwesens begleitet.

Der Dirigierende der Baltischen Domänenverwaltung, Fürst Meschischersti, ist nach Riga zurückgekehrt.

William Jenisch,

Kaffee-Gross-Röster, rei,

empfehl

Kräftige aromatische Kaffees

in allen Preislagen.

Niederlage: Scheunenstr. 19.

Der Chef der Rvl. Gouvernements-Gen- darmerie-Verwaltung, Generalmajor Wolko, hat sich gestern mit dem Zuge Nr. 4 der Nord- west-Bahn in den Kreis begeben.

Der frühere Chef der baltischen Bahn, Wirl. Staatsrat Cajanus, hat, der Kom. Wr. zufolge, dieser Tage seinen neuen Posten eines Chefs der Samara-Statouster Bahn angetreten.

Ein Tagesbefehl an die Truppen des Wil- naer Militärbezirks vom 12. August c. sub Nr. 269 lautet nach dem West. Lit.: „Aus den mir vorgelegten Berichten ersehe ich, daß sich in der letzten Zeit die Ueberfälle von Verbrechern auf Wachtposten, die zur Bewachung der Munitions- und Waffendepots aufgestellt sind, vermehrt haben. In Erwägung dessen, daß es in gegenwärtiger Zeit erlaubt ist, mit geladenem Gewehr auf Posten zu stehen, bin ich der Ansicht, daß bei genügender Wachsamkeit der Wachtposten und guter Kenntnis ihrer Befugnisse, einem plötzlichen Ueberfall auf die Posten stets durch rechtzeitiges Gebrauchmachen von der Schußwaffe vorgebeugt werden kann, worauf ich die Aufmerksamkeit der Frontoffiziere sämtlicher Rangklassen lenke. — (Geg.) Der Kommandierende der Truppen, General der In- fanterie Krjshinskij.

Ein Echelon Dragoner des Jelisawetgradschen Regiments ist gestern mit der Regiments-Standard aus Murawjowo hier eingetroffen. Bis zum 27. August werden alle Dragoner-Echelons, die zum Dienst im Baltikum bestimmt sind, hier eintreffen.

x. Eine Versammlung der lettischen national- freisinnigen (Radetten-) Partei wurde vorgestern abend im Rigaer Lettischen Verein abgehalten, an der ca. 60 Personen, meistens der Lettisch-Intelligenz angehörend, teilnahmen. Zuerst er- stattete der Parteipräsident, Rechtsanwalt Alberts einen kurzen Bericht über die bisherige Tätigkeit der Partei, die als erster Damm gegen die revo- lutionären Wellen in der Zeit der Wirren ent- standen sei. Anfangs seien der Partei sowohl die liberalen, als auch die konservativen Letten (die Anhänger der Rigaer Waise) beigetreten. Später sei die lett. Radettenpartei die meistgeschätzte und meistgeschmähte lettische Partei gewesen, die von der äußersten Linken und der äußersten Rechten aufs bitterste bekämpft worden sei, was als ein Zeichen dafür angesehen werden könne, daß der Partei eine gewisse Kraft innewohne. Bei den Wahlen für die erste Reichsдума habe die Partei die Führung der Letten gehabt und habe ihren Kandidaten durchgebracht. An den Wahlen für die zweite Reichsдума habe die Partei als solche nicht mehr teilnehmen können, weil sie mit der russischen Radettenpartei identifiziert worden sei und daher ihre Tätigkeit zeitweilig habe einstellen müssen. Damals sei gerade auf Anregung der lettischen Radetten die lettische Reformpartei ent- standen, der viele lettische Radetten, um Anschluß an eine gemäßigtere politische Partei zu haben, bei- getreten seien. Aber auch in dieser Zeit sollen die Vorstandsmitglieder der Partei direkten oder indirekten Anteil an allen politischen Akten der letzten Zeit (den Wahlen, dem Kongress der Land- wirtse, den Sitzungen des Rvländischen Provinzial- rates, dem Konzeil beim Baltischen Generalgouver- neur usw.) genommen haben. Zugleich haben zwei Vorstandsmitglieder (Alberts und Samuel) das Parteiprogramm, die Latvija, mehrere Monate hin- durch redigiert und mit Manuskripten versorgt.

Abokat Ansborg machte den genannten früheren Redakteuren der Latvija den Vorwurf, daß sie zwar viel mit der Rigaer Waise polemisiert, weniger aber für die wissenschaftliche Erklärung und Motivierung des Parteiprogrammes gesorgt hätten, weshalb dem lettischen Publikum die Ziele der Partei unbekannt geblieben seien. Alberts und Samuel entkräfteten diesen Vorwurf durch den Hinweis, daß wohl viele lettische Literaten ihre Mitwirkung an der Latvija zugelegt hätten, außer ihnen beiden aber sonst niemand Manuskripte geliefert habe. Unter den vielen Mitwirkenden der Latvija seien sehr verschiedenartige Elemente gewesen, von denen sogar gegen die Latvija agitiert worden wäre. (Der Bestand der Mitwirkende hat nachher gewechselt und ist ein mehr gleichartiger geworden. Der Referent.)

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage, ob die Partei ihre Tätigkeit selbst- ständig fortsetzen oder sich mit einer anderen (der Reformpartei) vereinigen solle. Der Privatadvokat Swerts vertrat sehr eifrig die Meinung, daß alle Letten nach außen hin eine geschlossene Partei bilden müßten, die gegen die Wählervereine der Sozialdemokraten anzulämpfen habe. Die Letten seien 700 Jahre hindurch ein ruhiges Volk gewesen, nur in den letzten Jahren hätte sich ein Teil von ihnen durch gewissenlose Aufwiegler betören lassen. Die Pflicht der Volksführer wäre es gewesen, das Volk zu warnen, es durch Zeitungen und Bücher aufzuklären. Daß die Volksführer dieses nicht getan hätten, sei eine Sünde gewesen. Als der Redner in seinen langen Ausführungen vom Leiter der Versammlung gemahnt wurde, mehr zur Sache zu sprechen, verließ er die Versammlung. Von vielen Seiten wurde jedoch betont, daß eine bedeutende Beruhigung und Klärung der Gemüter eingetreten sei, so daß die lettische Radettenpartei als eine Ordnungspartei eine große Zukunft vor sich habe. Sie müssen sich nur bemühen, breitere Volksmassen für sich zu gewinnen. In der Zukunft würden unter den Letten nur zwei politische Parteien existieren: Die sozialdemokratische und eine zweite große Partei, die alle Ordnungselemente in sich vereinigen würde. Einige Mit- glieder wollten wissen, worin die lettische Radetten- partei sich von der Reformpartei und von den russischen Radetten unterscheidet. Einer Erklärung des Parteivorstandes zufolge stehen die lettischen Radetten zwischen den lettischen Demokraten und der lettischen nationalen (Weinbergischen) Partei, die Reformpartei wieder zwischen den lettischen Radetten und der nationalen Partei. Von den

russischen Radetten, so wurde weiter erklärt, unter- scheiden sich die lettischen Radetten schon hinsicht- lich ihrer Taktik, da die lettischen Radetten ihre Reformpläne lediglich auf gegenseitigem Wege er- reichen wollen, dann aber auch hinsichtlich ihres Programmes. In der Agrarfrage wollen die russischen Radetten alle Landlosen mit kleinen Land- parzellen versorgen, während die lettischen Radetten für größere Wirtschaftseinheiten eintreten. In der Selbstverwaltungsfrage wollen die lett. Radetten nur denjenigen bei den Kommunal- resp. Land- schaftswahlen das Stimmrecht einräumen, die zum besten der Landeskasse bestimmte Abgaben zahlen. Vorläufig würde die lett. Radettenpartei sich auf einen engeren Wirkungskreis beschränken und vor allem mit der Ausarbeitung von Reformvorschlügen sich befassen müssen, weil auf dem Lande jedenfalls ein Deputierter gewählt werden würde, der nur in praktischen Fragen Bescheid wissen könnte. Ein einziger Riga'scher Deputierter könne allein un- möglich alle Bedürfnisse des Volkes kennen. Nach dem Erscheinen der lett. nationalen Partei habe die Reformpartei eigentlich ihre Existenzberechtigung verloren. Die zur Reformpartei übergegangenen Radetten könnten wieder zu ihrer früheren Partei zurückkehren. Bei den Wahlen werde die lett. Radettenpartei sich nicht in Gegensatz zu den übrigen lettischen nationalen Parteien stellen. „Getrennt marschieren, vereint schlagen“ werde ihre Losung sein. Nachdem noch erklärt worden war, daß die lett. Radettenpartei als legale Partei ungehindert an den kommenden Reichsдумawahlen teilnehmen können, beschloß die Ver- sammlung einstimmig, die lettische nationalfreisinnige (Radetten-) Partei fortbestehen zu lassen und nach einigen Tagen eine neue Versammlung abzuhalten, auf der die Vorstandsmitglieder neu gewählt und das in der Sturm- und Drangperiode zusammengestellte Programm einer Revision unterzogen werden soll. Auch über die Taktik für die kommenden Wahlen soll beraten werden. Nach ungefähr 1 1/2stündiger Dauer wurde die Versammlung, die in Gegenwart von Vertretern der Polizei abgehalten worden war, um 1/2 10 Uhr geschlossen.

Vollstreckung eines Urteils des Föderativ- Komitees der Riga'schen sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Es war am Abend des 10. De- zember 1905, als in der Widernschen Straße der Bauer Karl Menas von 6 Personen, die mit Säbeln und Revolvern bewaffnet waren, ergriffen und in den Widernschen Wald geführt wurde. Hier erklärten ihm die Kerle, daß sie im Dienste des genannten Föderativkomitees stehen und an ihm — Menas — das Todesurteil vollstrecken müssen. Menas sei nicht nur ein Dieb und Räuber, son- dern auch ein Verräter und Spion und sei als solcher zum Tode verurteilt. Darauf versetzten die Mörder ihm mehrere Säbelschläge und als er sich befreite und zu flüchten versuchte, feuerten sie auf ihn einige Revolverschüsse ab; er brach zu- sammen und — in der Meinung, daß er tot sei, entfernten sich die Helfer des Föderativ- Komitees. Menas war durch die Säbelschläge gefährlich verletzt, aber nicht von Schüssen ge- troffen. Er schlich allmählich nach seiner unweiten Wohnung und wurde von dort in das Stadt- frankenhaus gebracht, wo er nach geraumer Zeit wiederhergestellt wurde. Von dieser Wunde, die den Namen „Volksmilk“ trug, sind bisher nur 3 Mitglieder, Wladislaw Godelinski, Johann Nord- mann und Eduard Hoffmann von der Polizei er- griffen und nach einer Voruntersuchung dem Gerichte zur Aburteilung übergeben worden. — p.

l. Verfolgung von Räubern. In der gestrigen Nacht um 3 Uhr hörten plötzlich die bei dem Armistehabchen Kinderfrankenpauze postierten Soldaten des 16. Labogaschen Regiments Ulanow und Kornowoff jemand in dem Hause Nr. 39 nach Hilfe rufen. Sie eilten sofort dahin und ermittelten, daß zwei fremde Kerle in das Haus gedrungen und es auszurauben im Begriffe waren. Als die Räuber aber die Soldaten und den während dessen hinzueilenden Schußmann bemerkten, ließen sie in den benachbarten Garten und er- schwanden. Die beiden Soldaten durchsuchten den Garten und arrezierten den einen von den beiden Räubern, während es dem zweiten gelang zu entfliehen.

Eine läugerische Anzeige. Zwei Schlockige Fischer machten, nach dem Rih. Bestm., vorgestern der Polizei die Anzeige, daß sie, nachdem sie einigen Aufkäufern Fische für 40 Rbl. verkauft hätten, auf dem Heimwege von Räubern überfallen und um die obige Summe beraubt worden seien. Nachforschungen ergaben, daß die beiden Patrone das ihnen nicht gehörende Geld vertrunken hatten. Sie werden wegen ihrer läugerischen Anzeige zur Verantwortung gezogen werden.

J. Selbstmord. Am 20. August ist die Leiche eines unbekanntes Mannes im Dreglingsbusch'scher Walde an einem Baume hängend entdeckt worden. Man vermutet, daß der Selbstmörder ein „Wald- bruder“ war, dessen Lage durch das regnerische Wetter und die strengen administrativen Maßregeln unerträglich geworden war.

Das Stadthaupt von Riga Herr George Armittschad, hat sich gestern in Amtsangelegenheiten nach Petersburg begeben.

Stadtheater. Kleist's „Her mann's sch Last“, die bei der Erstaufführung am Mittwoch sich einer außerordentlich warmen Aufnahme erfreute, wird am Sonnabend noch einmal und zwar bei kleinen Preisen zur Aufführung gelangen. Sonntag geht Franz Lehárs populäre Operette „Die lustige Witwe“ in Szene. Die „Anna Glawari“ singt Josephine Erhard- Sedmaier, den „Rossillon“ Richard Lenz. Montag wird die Neueste „Ordnung im Hause“ zum ersten Mal wiederholt.

Theaternotiz. In dem Zuge, der auf der Strecke Berlin-Dirschau bei der Station Gersl, wie telegraphisch gemeldet wurde, am 17. (30.) August entgleiste, wobei ein Kind russischer

Nationalität getötet und mehrere Personen uner- heblich verletzt wurden, befanden sich, dem „Theat. Kur.“ zufolge, auch zwei Mitglieder des Rigaer Stadttheater-Orchesters, der Hornist Herr Striebe und der Posamist Herr Moelle, welche von ihrer Urlaubsreise zurückkehrten. Beide Herren er- litten leichte Kontusionen, während das Instrument des Herrn Striebe, welches er bei sich führte, total unbrauchbar wurde.

Das alljährliche Konzert der Musikkom- mission des Riga. Lett. Vereins findet, wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, am 26. August c., Abends 8 Uhr, statt. Ihre Mitwirkung haben dieses Mal freundlichst zugesagt: Fräulein Alma Dohrwe, Abolentin des Moskauer Konser- vatoriums, Fr. A. Lindberg, die ihre Studien in Berlin fortgesetzt hat, Fr. J. Rogge (Sopran); die Herren A. Jurjahn (Waldhorn), Aug. Dombrowsky (Violine), sowie der gemischte Chor des Riga. Lett. Gesangvereins, unter der Leitung des Herrn P. Josuus. Das Programm ist ein besonders reichhaltiges und weist u. a. die Sonate Appassionata von Beethoven, Ungarische Rhapsodie von Liszt, die Teufelstriller von Martini, das H-moll Konzert von Saint-Saens, Arien aus den Opern „Samson und Dalila“ von Saint-Saens, „Kogneba“ von Servio, sowie Kompositionen von A. Jurjan, J. Wihitol, A. Kalnin, E. Dahrstin, auf. Die Begleitung haben fr. auf einem von der Firma Jul. Geinr. Zimmer- mann zur Verfügung gestellten Flügel von Steinway Fr. J. Rogge und Herr J. Wihitol übernommen. Da der Ertrag des Konzerts zur musikalischen Ausbildung verwandt wird, so sei ein reger Besuch deselben bestens empfohlen.

Der Zeichner Herr J. Naderneef ver- anstaltet bei freiem Entree eine Ausstellung seiner Schülerarbeiten Marienstr. Nr. 22, Qu. 9, die vom 25. August bis zum 9. Sept. täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends geöffnet ist. Die Zeichn- und Maßstunden beginnen am 11. Sept. c.

Freiwillige Feuerwehren. Obgleich schon mehrere Mal auf das Gartensfest, das morgen in Wöhrmann's Park veranstaltet wird, Hinweise erfolgt sind, so wollen wir heute, am Vorabend des Festes, doch noch einmal die Aufmerk- samkeit des Publikums darauf lenken.

Die Musikkapelle, die auf 50 Mann verstärkt werden soll, wird unter anderem die herrliche Ou- vertüre 1812 von Tschaikowsky und den großen Zepfen- streich unter bengalischer Beleuchtung des Gartens zum Vortrag bringen. Unser altbewährter Pyro- techniker Herr Bickert hat freundlichst die Illumina- tion übernommen, und das weiß ja ein jeder, was er macht, das macht er gut. Die Genehmigung zum Glüdsbagar ist von dem Herrn Gouverneur bereits erteilt worden.

Das Programm zur Vorstellung der „Lebenden Photographien“ wird dem Publikum viel Amüse- ment bieten, speziell da es für diesen Abend ganz besonders interessant zusammengestellt ist. Die Vorstellungen finden um 7/7, 7/8, 7/9 und 7/10 Uhr statt; es wäre zu empfehlen, die ersten Vorstellungen zu besuchen, da zu den späteren natür- lich der Andrang groß sein wird. Zum Schluß findet das Tänzchen bei den Klängen der Feuer- wehrkapelle statt. Endlich raten wir dem Publi- kum nochmals, sich schon im Vorverkauf bei den Herren Gebrüder Grauding mit Billeten zu ver- sehen; durch das lange Warten an der Kasse am Abend könnte so manchem die gute Festimmung verloren gehen. Also auf ein fröhliches Wieder- sehen!

Aus dem Bureau des Hagensberger Sommer- theaters wird uns mitgeteilt: Aus die heutige Benefizvorstellung für die Kaschiererin Frau Ange- lita Adermann sei nochmals hingewiesen. Die Benefiziantin tritt heute zum letzten Mal als Sängerin vor das Publikum, und ebenso verabs- chiedet sich Emil Richard heute endgültig vom Riga'schen Publikum. Er giebt sich morgen mit dem Dampfer „Sedina“ nach Steitin, wo ihn bereits der amerikanische Manager Gustav Amberg erwartet, um mit Richard sofort nach New-York zu fahren. Richard wurde als Gast für mehrere Monate an das Schubert-Stagione-Theater ver- pflichtet.

Rigaer Trabrennen.

Einige Stunden vor Beginn der Rennen des 6. Tages entsetzte der seit dem vorhergehenden Abend fast ununter- brochen niederströmende Regen, eine schwere Bahn hinter- lassend. Der Besuch war für einen Wochentag mit trübem Wetter recht gut.

Programm und Resultate: 1) Sandikap, 2 v. 3. Preis 300 Rbl. Uborny (820) 2.58 1/2, 2.53 1/4, 2.51, 1; Rabir (785) 2.51 1/4, 2.58 3/4, 3.01 1/2, 2; Bogatsch (755) 2.55 1/2, 2.56, 2.55 1/4, 2; King Lear (785) 2.52 1/2, 2.56 1/4, G. d. J. 3; Ait (782) 2.56 1/2, 2.56 1/4 (Ropf vor), 2.55 1/4, 0; Sieg 23, 88, 56. Platz (19, 43), (24, 20), (36, 80). 2) Sandikap für Pferde IV. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Sekret (759) 2.49 1/2, 2.49 1/4, 1; Tschardalsch (763) 2.50 1/2, 2.50 1/2, 2; Kretsch-Wolyn (765) 2.54 1/2, 2.53 1/4, 3; Ufor (746) 2.58 1/4, 3.00, 0; Sorla (745) 3.13 1/2, 3.06 1/2, 0; Silobostoi (753) 3.04 1/2, abgem., 0. Sieg 50, 16. Platz (24, 32), (15, 14). 3) Sandikap für Pferde II. Gruppe, 1 v. 2. Preis 200 Rbl. Lutin (745) dist., 2.36, 1; Maleda (748) 2.37 1/2, 2.37 1/2, 2; Kamera (745) 2.37 1/4, 2.40 1/4, 3; Sinta (745) 2.39 1/4, dist., 0. Sieg 25, 17. Platz (13, 19), (13, 13). 4) Reford-Sandikap, 2 v. 3. Start 2.44. Preis 300 Rbl. Dobyn (778) 2.46 1/2, 2.41 1/2, 2.42 1/4, 1; Postlednaja Radelscha (750) 2.45 1/4, 2.45, 2.44 1/2, 2; Waibaga (750) 2.47, 2.42 1/2, 2.42 1/2, 2; Riobija (776) 2.56 1/2, (Ropf vor), 2.43 1/4, 2.44 1/4, 4; Sefeta (750) 3.14 1/2, 2.57 1/4, abgem., 0; Bochnalnaja (750) 2.53 1/2, 2.44 1/4, abgem., 0; Probus (766) 2.46 1/2, 2.49 1/4, dist., 0. Sieg 124, 40, 20. Platz (67, 17), (19, 47), (14, 16). 5) Reford-Sandikap, 2 v. 3. Start 2.36. Preis 350 Rbl. Coa (750) 2.41 1/4, 2.39 1/4, 1; Smeltichal (756) 2.41 1/4, 2.39 1/2, 2; Nasqrom (756) 2.42 1/4, 2.40 1/4, 3; Wjun (757) 2.44 1/4, 2.42 1/4, 4; Willes Red (752) 2.58 1/2, 2.41 1/4, 0; Worscheta (762) 2.47 1/4, 2.41 1/4, 0. Sieg 90, 58. Platz (26, 22), (24, 15).

Der Rigaer Jagt-Klub veranstaltet am kom- menden Sonntag, 26. August, um 2 Uhr nachmit. seine diesjährige Gierne Herbst- Regatta auf der Düna. Die Regatta verspricht einen interessanten Verlauf. Gemeldet haben

14 Jachten. Der Begleitdampfer für Mitglieder des Klubs und eingeführte Gäste geht um 1 1/2 Uhr vom Augsburgischen Dampfbootstege ab. Die Karte kostet 50 Kop. pro Person.

Gefunden. Die Riga'sche Stadt-Polizei-Verwaltung macht bekannt, daß bei ihr ein ledernes Portemonnaie mit einem Pfandschein der Leihkasse Lorenz auf den Namen Jaak Rosen und drei Medaillen als gefunden eingeliefert worden ist.

Der Eigentümer kann sich im Archiv der Polizei-Verwaltung zwischen 10 Uhr morgens und 4 Uhr nachmittags melden. (Pol.-Stg.)

Unglücksfall. Gestern, um 9 Uhr abends, fuhr der 57 Jahre alte Dreglingsbusch'sche Bauer Andreas Jakobson mit einer Ziegenfuhre zu seinem in der Unionsstraße Nr. 7 belegenen Hause, als beim Umkehren aus der großen in die kleine Unionsstraße die Fuhre umfiel und ihn unter sich erdrückte. Seine Leiche wurde der Sektionskammer übergeben.

Ausgesetztes Kind. Gestern um 8 Uhr abds. wurde im Korridor des Hauses Nr. 10 in der Reitaufstraße ein etwa 6 Wochen altes Kind männ- lichen Geschlechts ausgesetzt gefunden, bei dem sich ein Zettel in hebräischer Sprache fand. Das Kind wurde der Entbindungsabteilung des Stadtfranken- hauses abgegeben.

Blöthlicher Tod. Gestern, um 4 Uhr morgens, starb plötzlich in seiner Wohnung in der Sprent- straße Nr. 36 der 28 Jahre alte Riga'sche Kunst- Oskadist Maler Alfred Wiedemann. Zur Ermitt- lung der Todesursache wurde die Leiche der Sek- tionskammer übergeben.

Brandschaden. Gestern Abend gleich nach 7 Uhr war im Hause von Friedmann an der Pauluccistraße Nr. 2 im Lokale des Kinematogra- phen, durch Unvorsichtigkeit eine höherne Scheidewand in Brand geraten. Das gering- fügen Feuer wurde sofort im Entstehen unter- drückt, jedoch ein Schaden kaum zu verzeichnen sein dürfte. — y.

Frequenz am 23. August 1907. Im Stadttheater am Abend..... 588 Personen „ Lettisch Olympia..... 343 „ „ Wicigor..... 118 „

Kalendernotiz. Sonnabend, den 25. August. — Ludwlg. — Sonnenanfang 5 Uhr 38 Min. — Untergang 7 Uhr 4 Min. — Tageslänge 13 Std. 26 Min. — Maximum 11 U. 4 Min. abends.

Wetternotiz, vom 24. August (6. Sept) 9 Uhr Mo: 3 u +9 Gr. R. Barometer 764 mm. Wind: N. Trüb. 1/2 Uhr Nachm. + 10 Gr. R. Barometer 765 mm. Wind: N. Trüb.

Totenliste. Fräulein Minna Hehn, Dorpat. Fete Winkler, 21./VIII., Libau. Pauline Wolf, 22./VIII., Petersburg. Marie Schneider, geb. Fischer, 19./III., Moskau.

Vermischtes.

— N. G. C. Der deutsche Kronprinz im Manöver. Der 25-jährige Erbe der deutschen Kaiserkrone, Kronprinz Wilhelm, befindet sich in einer militärischen Stellung, die in der deutschen Armee die einzige ihrer Art ist. Der Kronprinz befehligt die Leibschwadron der Pots- damer Gardes du Corps, trägt aber nicht deren Uniform, sondern die des Kaiserlichen Kürassier- Regiments Königin, bei dem er als Rittmeister à la suite geführt wird, während er in den Listen der Gardes du Corps als „Kommandiert zur Dienstleistung“ mit dem Diensttitel „Hauptmann“ verzeichnet steht. Warum dies geschieht, warum der Kaiser seinen ältesten Sohn nicht in das Regiment der Gardes du Corps selbst versetzt hat, entzieht sich natürlich der Kenntnis. Man erzählt, daß der Kaiser einmal bei einem militärischen Manö- ver dem Grunde dafür befragt wurde, und daß er, halb im Scherz, halb im Ernst, die Antwort gab: „Ich bin nicht reich genug, um mir einen Sohn bei den Gardes du Corps leisten zu können.“ Der Kronprinz nimmt auch in diesem Jahre am Manöver teil und verrichtet seinen Dienst selbstverständlich wie jeder andere Offizier seines Grades, ohne daß irgend welche besondere Rücksichten auf ihn in dieser Beziehung genommen werden. Schon in dem ersten Manöver, das er beim 1. Garde-Regiment zu Fuß mit- machte, mußte er bewaffnen und auch selbständig auf Vorposten ziehen, wo die von ihm gewählte Aufstellung der Gegenstand eingehender Aufmerk- samkeit von Seiten seiner höheren Vorgesetzten war. Sehr beliebt bei Kameraden und Untergebenen seines lebenswürdigen und ungefühlten Wesens wegen, ist der Kronprinz ein passionierter Soldat, — wenn er wohl auch in dem militärischen Be- rufe nicht so ausschließlich aufgeht wie sein jüngerer Bruder, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der in den Fieberdelirien der schweren Krankheit, die er vor einigen Jahren durchmachte, nur von seiner Kompagnie phantasierte und nach seiner Rückkehr von seiner Hochzeitsreise seinem Ober- leutnant mit dem Ausruf um den Hals fiel: „Wie glücklich bin ich, wieder bei meiner Kompagnie zu sein!“ Wenn der Kronprinz im Manöver mit seiner Mannschaft in einem Dorfe Unterkunft erhält, so ruft dies unter dessen Bewohnern stets freudige Erregung hervor. Man bemüht sich, ihm einen möglichst ehrenvollen Empfang zu bereiten, und das geschieht oft auf eine in ihrer Herzlichkeit recht naive Weise. So begrüßte einmal den

Zarnikau, Filiale Riga, Karlstr. 13, Telephon 127. empfiehlt pasteurisirt und frische Flaschenmilch zu 10 Kop. pro Liter, mit Zustellung in's Haus. Feinste Pariser Tafelbutter, 42 Kop. pro Pfund. Ebenda sind Zarnikausche Neunaugen zu haben.

Kronprinzen am Eingange eines Dorfes ein improvisierter Triumphbogen, in dessen Mitte auf einem Sockel die Worte zu lesen waren:

„Tausend Schritte nur von hier Ist, o Kronprinz, dein Quartier!“ und darunter stand in kleineren Buchstaben: „Bei der Witwe Meyer.“

Ein anderes Mal lautete die Inschrift an der Girlande, die sich zwischen den ersten Häusern des Dorfes hinzog, noch poetischer und schwungvoller: „Willkommen, teurer Kronensohn.“

Von ferne winkt Dir schon der Thron! Das ganze Manöver hindurch mußte der Kronprinz, der damals noch Leutnant war, es sich gefallen lassen, daß seine Kameraden ihn mit der Anrede „Teurer Kronensohn!“ neckten.

Der Theaterstempel in Marienbad. König Eduard soll erklärt haben, während seines weiteren Aufenthalts in Marienbad das dortige Sommertheater nicht mehr besuchen zu wollen. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß das Vorkommnis durch eine Sängerin, Fräulein Mella Mare, hervorgerufen wurde. Fräulein Mare sang, nach der Schilderung des „Daily Express“, ein Lied, welches gar nicht auf dem Programm stand, weil es von der österreichischen Zensur als unpassend verboten worden war.

Der Menager des Theaters, Herr Laszka, wurde mit Fräulein Mare vor die Polizei geladen, konnte jedoch nachweisen, daß er keine Ahnung davon gehabt habe, daß Fräulein Mare dieses Lied singen werde. Fräulein Mella Mare wurde von der Polizei in eine Geldstrafe genommen. — Rodesellers Leibwache. John D. Rodesfeller hat, wie alle Könige, auch seine Leibwache und seine Agenten, die ihn und sein Heim vor Einbrechern und Attentätern sichern. Demnach das elektrische Alarmsystem, das Rodesfeller in seinem Hause in Cleveland hat installieren lassen, genügt seinem sorglichen Sinne nicht. Sein Schlafgemach ist nun so eingerichtet, daß man eine ganze Zimmersucht passieren muß, um in das Allerheiligste zu gelangen, und in diesen Vorgemächern hat Rodesfeller seine treuesten Beamten, seine „Leutnants“, stationiert. Mit Einbruch der Dunkelheit erleuchten große Vogenlampen die Umgebung des Hauses und mehrere Sicherheitswächter umkreisen patrouillierend das Gebäude. Seine bevorzugten Leibgarde sind übrigens ein Ire und ein Schweizer, und diese beiden weichen nie aus der Nähe des Petroleummonarchen.

Vaterjähmer. „... Und was für Kummer bereitet Dir dein Sohn Karl?“ Naturforscher: „Der Mikrotene weigert sich, vom Affen abzustammen!“ (Jugend).

„Menschen, Menschen sein wir alle...“ Ein Student der Rechte sah wegen Sachbeschädigung auf dem „Arme Sinder-Bänkel“ des Gerichtssaales. Es ward ihm zur Last gelegt, ein Kellerschild abgerissen und fortgeschleppt zu haben. Er wurde aber gesehen, verfolgt und einem Schutzmännchen übergeben.

Der Geschädigte übergab, um ein Exempel zu statuieren, weil in der Umgegend schon oft derartige Dummheitsgeschichten vorgekommen waren, die Sache der Staatsanwaltschaft.

Vorländer: Angeklagter, bekennen Sie sich schuldig?

Angeklagter: Ich kann mich auf nichts besinnen, ich muß total „nille“ gewesen sein.

Der Zeuge wird gerufen.

Vorländer: Wie hat sich die Tat ereignet? Zeuge (sieht sich den Vorlegenden genau an): Ach, Herr Richter, da brauch' ich eigentlich nicht viel sagen. Wie Sie vor ca. 10 Jahren mein Schild abgerissen, genau so hat es der Angeklagte gemacht. (Jugend)

Liebe Jugend! In einer Kölner Spießkneipe verkehren allabendlich drei Stammgäste, deren Unterhaltung sich immer so abspielt:

Nach der ersten halben Stunde erklärt A: „De Wein is jut.“ — Nach einer weiteren halben Stunde konstatiert B: „Er bekömm't och jut“ und C schließt die philosophische Unterhaltung nach einer Stunde: „Und er is och billik.“

Eines Abends kommt C wegen eines Gemitters zu spät; die Unterhaltung entwickelt sich in der gewohnten Weise.

A: „De Wein is jut.“ — Pause.

B: „Er bekömm't och jut.“ — Pause.

Schon nach einer halben Stunde C: „Und er is och billik — und draus is e jruch Gemidder.“ womit er sich für sein Zutätetkommen entschuldigen wollte. —

Am andern Abend sitzen A und B an einem anderen Tisch und erklären dem Wirt: „Mit em Bitter verkijpe mi nit me, e is e Schwäger.“ (Jugend).

Zeitgemäßes Plakat. In den Räumen des Geselligkeitsklubs „Concordia“ ist folgendes Plakat angehängt: „Jede Unterhaltung über Richard Strauß, Dr. Peters und Karl Hau ist bei Strafe verboten.“ (Jugend).

Litterarisches.

Die Rigasche Industriezeitung hat in ihrer Nr. 15 folgenden Inhalt: Einiges über Dynamometer und Messung des Kraftbedarfes der Arbeitsmaschinen; von Prof. P. v. Denffer. (Mit Zeichn. im Text.) (Fortsetzung). — Technischer Verein: Rechenschaftsbericht pro 1906. — Technische Mitteilungen: Motoren und Lokomotive; Aufstellung und Behandlung von Accumulatoren; Messung von Längengraden durch drahtlose Telegraphie; Verhalten von Zementbohrern gegen Flüssigkeiten. Industrie und Gewerbe: Elektrisch betriebene Arbeitsmaschinen (Schluss); Support- und Handschleifmaschinen; Nutenfräsmaschinen (mit Zeichn. im Text); Aufheben von Kohle unter Wasser; Elektrisches Werkzeug mit Zerkleinerungsmechanismus; Messung von Manganerzeugung; Zementstahl als Schweiß- und Poliermittel; neue Handläufe; Regeneration von Kautschukabfällen; in Russland nachgeschützte Patente (Fortsetzung). — Kleinere Mitteilungen: Neues Diamantfeld im Drangestubgebiet; Waffe zum Abformen von Münzen und Medaillen; blendend weiße und glänzende Stängelgäse; Verleihung der Bestemmer-Goldmedaille; Durchschneiden von Eisen mit dem Nichtigbogen; Größe der Djeanellen; Erbellenbeobachtungen. — Wasserstände bei Riga und Ustj-Dwinsk.

Zeitschriftenchau

Belhagen u. Klafings Monatshefte versenden in diesen Tagen das erste Heft (Septemberheft) ihres XXXI. Jahrgangs. Namen von gutem Klang geben dem neuen Jahrgang das Gepräge: Peter Kolleger, Hermann Hesse, Paul Dekar Göder und Max Geisler sind im Septemberheft mit Romanen und Novellen vertreten. Außerdem gelangen Werke von Richard Böhm, Max Dreper, Ewald Gerhardt Seeliger, Richard Gulbühner, Anselma Heine, Albert Geiger, Rudolf Straß, A. v. Persall, Waldwin Grollier, Viktor v. Kohnenegg, Ernst Jahn u. a. in den Verlauf des Jahres zur Veröffentlichung. Entzückend ausgestattet ist der Künstlerausflug von Prof. Ludwig Vietz über den „Holländischer“ Hans Hermann: er enthält zwei Kunstbelegungen und vierzehn Textabbildungen des Meisters, zum Teil in Buntdruck. Auch die Studie des bekannten Kulturhistorikers Prof. Dr. Ed. Geij über „Die Frauen des Nototo“ ist reich illustriert mit vier Kunstbelegungen in Buntdruck und vielen Textabbildungen. Außerdem sind an bekannten Künstlern mit neuen Werken in Heft I vertreten: Prof. Carl Marr, Louis Corinich, Friz Altmann, Prof. Hans Thoma, Prof. Max Slovog, Prof. Ludwig Dill u. a. Illustrierte Aufsätze behandeln ferner den „Zwerg Perles und das Heidelberg Fas“, die Berliner Theater in vormärzlicher Zeit, die Jagd im roten Rod. Eine wertvolle historische Abhandlung bietet Prof. Max Venz in dem Aufsatz: „Die Tragik aus Kaiser Friedrichs Leben.“ Wilhelm Holzmann ist mit einer literarischen Studie über „Tausend und eine Nacht“ vertreten. Persönliche Erinnerungen an Johann Strauß, den Kaiserkönig, plaudert Max Kalber-Wien aus. Außer zahlreichen Gedichten, Balladen und der illustrierten Rundschau über Kunst und Kunstgewerbe bringt dieses Heft, das den neuen Jahrgang überaus wirkungsvoll einleitet, noch eine ausführliche Besprechung neuer literarischer Erscheinungen aus der Feder des Dr. Carl Busse. Das Septemberheft von Belhagen u. Klafings Monatsheften ist durch die Buchhandlung J. D. Eubner, Kaufstraße 14, zur Ansicht zu beziehen.

Stadttheater.

Vier neue Opernkräfte debütierten gestern in Boieldieus Oper „Die weiße Dame“.

Die kostbarste und feinst geschliffene Perle unter den Partien dieses Wertes ist die des jungen Offiziers Georg Brown, in dessen anziehender Charakteristik der Komponist für eine anmutig spannende Abenteuerlust, für eine graziose Reifeit und für eine eigene Art ebenso garten wie frisch poetischen Empfindens den delikatesten musikalischen Ausdruck gefunden hat. Diesen zur rechten Wirkung zu bringen, gelang gestern dem neuen lyrischen Tenor Herrn Blücker mehrfach in ausgezeichneter Weise durch den Reiz einer sorgsam gepflegten und musikalisch sehr geschmackvoll angewandten Kunst der Herstellung und Verbindung bezeichnender Klangfarben, die immer der zu veranschaulichenden momentanen Stimmung und dem Schmelz der Kantilene dienen. Herr Blücker weiß mit feiner allerdings etwas schwächlichen Bruststimme, mit feinem graben blühenden Falsett und mit seiner, diese Register leicht aneinander fügenden Tonerzeugung so geschickt umzugehen, daß er das, was ihm die Natur an Stimmkraft verlagert hat, durch diese Kunst meistens angenehm zu ersetzen vermag. Nicht immer gelang ihm dieses gestern so schön, wie in der entzückenden Arie „Komm, holbe Dame“ (2. Akt), in der eigenartig lieblichen schottischen Volkslied-Meminsenz (3. Akt) und in noch manchem anderen. Es war namentlich im ersten Akt, daß seine Stimme für die Personifizierung jeder Soldatenstrophe und für die Schalkhaftigkeit mancher Ausdrücke nicht die rechte blühende Bestimmtheit der Betonung erreichte. So fehlte dem an sich ganz nett klingenden Lied: „Ha, welche Lust Soldat zu sein!“ jener strahlende Metallklang, der ihm eine fanfarenartige Luft verleiht. So gelang es der Stimme des Sängers nicht, bei den Worten: „Ich kann es nicht verstehen“ usw. den rechten Ausdruck schalkhafter und vergnügt gespannter Neugier zu treffen. Dieses und Ähnliches, was in kurzen Neußerungen sich noch zeigte, hängt auch wohl mit den noch nicht genügend entwickelten Intentionen der Darstellungskunst des jungen Sängers zusammen, wodurch ihm ein immer lebendig wahrnehmbar bezeichnendes Detailieren des Ausdruckes noch verlagert ist. So war denn sein Spiel überhaupt noch etwas gebunden und konventionell, wenn es auch entschiedene Anlagen erkennen ließ. Das Entscheidende seiner Leistung bestand aber in den erquicklich wirkenden gesangskünstlerischen Vorträgen, die ich oben darzulegen versucht habe.

In der Partie der Anna (weiße Dame) empfahl sich die neue Vertreterin des Koloraturfaches, Fräulein Angerer, durch eine anziehende Persönlichkeit, durch einen jugendfrischen und weichen Sopran, der von Verurs- und Lebensstürmen noch völlig unverfehrt ist, durch leicht fließende Art der Tonverzierungen und durch sinniges Wesen des melodischen Gesanges.

Die überzarte Stimme der neuen Opernsoubrette Fräulein Erhard-Sedlmaier erwies sich als zu unsicher vibrierend für die Partie der kerngesunden jungen Pächtersfrau Jenny, dieser lebensfrischen Tochter der schottischen Berge. Ihrem Vortrag der Ballade im ersten Akt, mit welcher der reizvoll fagenhafte Zug der ganzen Boieldieuschen Komposition eigentlich beginnt, fehlte die rechte romantische Färbung. Manches andere sang sie geschmackvoll. Ihr Spiel war lebhaft und gewandt, ohne gerade persönlich individualisierend zu sein. — Ueber den neuen Tenorbuffo Herrn Keng, der den Pächter Dickson gab, muß ich mir ein bestimmteres Urteil noch vorbehalten, da die Partie wenig geeignet ist, in ihr genügende Ausweise über komisches Gesangs- und Darstellungstalent zu liefern.

Sehr anheimelnd traf der weiße Gesang des Fräulein Ulrich als Margarethe in ihrem Liede den Ton einer poetisch schmerzlichen Romantik. — Als Gaveston mußte Herr Kothe in Gesang und Spiel recht wirksam sowohl die Hinterhältigkeit des rücksichtslosen Erbfeindes als dessen Wutausbrüche bei der wohlverdienten Enttäuschung zu veranschaulichen.

Das zierlich feine Tonspiel des Boieldieuschen Orchesters, das einen intimen Zauber der Stimmungsaufhellung ausstrahlt, und welches den vornehm volkstümlichen Gesangsmelodien einen

lieblichen Untergrund bietet, kam durch die Leitung des Herrn Kapellmeisters Ohnesorg zu interessanter und wohlwunder Wirkung. — Der Chor war in rascher bewegten Teilen nicht immer unbedingt einig unter sich. Friedr. Pilzer.

Marktberichte.

Ribauer offizieller Börsen-Bericht. Ribau, den 22. August 1907. Roggen. Tendenz: sehr fest. Russischer schwerer per Rub 112-113 gem., 112-113 Kf. Russischer bedeutend billiger. Russischer nasser ohne Käufer.

Hafser, weiß, Tendenz: unverändert; russischer hoher 91 1/2 bis 93 gem., 90-93 Kf., russischer Oekonomischer 87-88 gem., 87-89 Kf., russischer mittlerer (otborn) 84 1/2-86 gem., 84-86 Kf.

Hafser, schwarz, Tendenz: unverändert. Durchschnitt 80 Kf. Gerste: Tendenz: ohne Angebot. Buchweizen: Tendenz: fest. 100 Pfund 105 Kf. Erbsen: Tendenz: fest.

Leinsaat: Tendenz: unverändert. Steppen 148 bis 149, Altaner 142 Kf. Hanfsaat: Tendenz: unverändert. Debarre 142 bis 143 Kf.

Kugeln: nach Qualität und Format. Tendenz: flau. Klein, russische prima 94 Kf. Weizenkleie: Tendenz: fest. Grobe 75-76, feine 71-72 Kf. Ober-Börsenmüller S. Beschkin.

Gottesdienste vom 24. August bis zum 31. August 1907.

- (Hlg. Kirchenblatt.) Am 10. Sonntag nach Trinitatis, den 26. August. Jakobikirche: Predigt: 10 Uhr deutsch. Pastor emer. Fallin. Kollekte für die Judenmission. 12 Uhr estnisch. P. Terras. Petrik.: 10 Uhr: D. P. Hellmann. Dom.: 10 Uhr: D. P. Keller. Johannisk.: 9 Uhr: D. P. Bernemith. 2 Uhr: P. Rammann. St. Gertrud.: 10 Uhr deutsch und 1/2 12 Uhr Rindergottesdienst. P. Burghard. 2 Uhr nachm. Lettisch. P. Praetorius. Neue St. Gertrud.: 1/2 10 Uhr: Lettisch. P. Freudenfeld. Jesusk.: 10 Uhr Lettisch. P. Schwarz. 2 Uhr deutsch - fällt aus. Martinsk.: 9 Uhr Lettisch. P. D. Erdmann. 1/2 12 Uhr deutsch P. Laube. St. Trinitatisk.: 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. P. Tren. Paulsk.: 1/2 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. P. C. Tren. Lutherk.: 1/2 9 Uhr Lettisch und 11 Uhr deutsch. Pastor vic. S. Bergengruen. Reformierte k.: 10 Uhr: P. Geiff. Taubstummen-Anstalt (Marienstr. Nr. 40): 10 Uhr: Gottesdienst für Taubstumme. P. Praetorius. Rothenberg: 5 Uhr deutsch. P. P. Tren. Dübren: 10 Uhr Lettisch. P. A. Rabe. Dübrenk.: 1/2 10 Uhr Lettisch und 12 Uhr deutsch. P. Dps. Remmern: 12 Uhr deutsch und 4 Uhr Lettisch. P. S. Glaeser. Beisaal der Brüdergemeinde, gr. Schmiedestraße Nr. 8. Lettisch: 8 und 12 Uhr.

Handel, Verkehr und Industrie.

Russische Schatzwechsel.

Aus Petersburg schreibt unser h. Handelskorrespondent: Wie wir aus sicherer Quelle mitteilen können, beträgt der Wert der gegenwärtig zirkulierenden kurzfristigen Schatzscheine der Reichsbank 52,900,000 Rubel. Das Gesetz vom 10. April 1905 gestattete ein Emissionsmaximum von 200,000,000 Rubel, ein Betrag, der durch den Allerhöchst bestätigten Beschluß des Finanzkomitees vom 9. Dezember 1905 auf 400,000,000 Rubel erhöht wurde. Das Maximum der verausgabten Schatzwechsel wurde im Juni 1906 erreicht; es betrug 235,884,510 Rubel, blieb also um ca. 164 Millionen hinter der Emissionsgrenze zurück.

Steigerung des Waggonverkehrs. Nach den letzten Daten des Verkehrsministeriums, soll der Waggonverkehr auf den russischen Eisenbahnen, wie die Hfsh. Web. berichten, in letzter Zeit, wohl nach Beginn der Getreidekampagne, eine ganz enorme Steigerung erfahren haben. Während der mittlere Tagesverkehr von Waggons sonst für den Tag etwa 22,000 Waggons betrug, beläuft er sich jetzt täglich auf etwa 28,000 Wagg. im Durchschnitt.

Zum Export russischer Gerste nach Deutschland. Gemäß dem Antrage des Verbandes Berliner Getreidehändler über die Aenderung des Vertrages für den Verkauf russischer Futtergerste nach Deutschland hat das Börsenkomitee von Odessa in Uebereinstimmung mit den Hauptexporteuren beschlossen, dem Verbands Berliner Getreidehändler mitzutheilen, daß die Exporteure Odessas auf den Vorschlag des Verbandes über den Verkauf von Gerste mit einer nicht zu überschreitenden Beimischung von drei Prozent und die Bonifikation für die Beimischung von mehr als drei Prozent zu gunsten der Berliner Käufer bereitwillig eingehen. Das Börsenkomitee jedoch hält es für unerlässlich und gerecht, daß die Bonifikation beiderseitig ist, da der russische Verkäufer, welcher Gerste mit einer geringeren als dreiprozentigen Beimischung verkauft, den Vorteil, welchen ihm die überschüssigen Prozente reiner Gerste einbringen, verlieren müßte. Außerdem besteht das Börsenkomitee darauf, um die Interessen der russischen Getreidehändler zu schützen, daß Weizen, Roggen und Hafser, ausgenommen milder Hafser, nicht als „Nebenbeimischung“ gerechnet werden. Das Börsenkomitee hat beschlossen, seine Resolution allen südrussischen Komitees mitzutheilen.

Geschäftsresultate. Die Aktien-Gesellschaft der Baumwoll-Manufakturen von Karl Schöbler in Lodz hat im Jahre 1906 einen Reingewinn von 463,375 Rubl. 35 Kop. erzielt und ihren Aktionären eine Dividende von 3 Prozent gezahlt. — Vom Hopfenmarkt. Neumontschel, 1. September. Vom Hopfenbauverein wird berichtet: Die Erwartungen unserer letzten Berichte haben sich soweit erfüllt, als heute die Hopfenpreise eine allgemeine geworden ist, und in der Quantität die gehegten Hoffnungen voll erfüllt. Das eingetretene helle und warme trockene Wetter fördert die Entwickelung sowohl in Qualität als auch in Farbe. Bis auf äußerst geringe Ausnahmen sind alle Plantagen von Ungeziefer und Krankheiten vollkommen frei. Wir sehen der Einbringung einer guten Mittelernte entgegen.

Argentinischer Weizenexport. Nach der „Buenos Aires Handelsztg.“ vom 8. August laßt immer wieder das Gerücht auf, daß die Regierung mit dem Gedanken umgehe, die Ausfuhr von Weizen durch Einföhrung eines Ausfuhrzollses zu beschränken. Eine solche Maßregel könnte selbstredend nicht einseitig auf den Export nach bestimmten Ländern angewendet werden, sondern würde auch den Export nach Brasilien treffen, und, um sie wirklich wirksam zu machen, müßte auch ein Ausfuhrzoll auf Mehl eingeföhrt werden. Abgesehen von finanziellen Rücksichten, glaubt das eingangs zitierte Blatt nicht, daß die Regierung ohne dringende Notwendigkeit zu einem Mittel greifen wird, das den Export Argentinens und eine von dessen wichtigsten Industrien auf dem brasilianischen Markt gegenüber ihren nordamerikanischen Konkurrenten in eine noch ungünstigere Lage versetzen würde, als in der sich die letztere infolge der Zollbegünstigung auf nordamerikanisches Mehl ohnehin schon befindet. Immerhin ist es ein Symptom der Lage, daß die Frage immer wieder aufs Tapet gebracht wird, obwohl es nicht an Stimmen fehlt, die die Vorteile an Weizen im Innern für durchaus nicht so klein erklären, daß ein Grund für so außerordentliche Maßregeln ersichtlich wäre.

Neueste Post.

Revolutionschronik, Ueberfälle und Morde.

In Wilna wurde des Abends auf der Straße ein Schutzmännchen erschossen. Bei der Verfolgung des Mörders wurden 2 Soldaten und 3 Polizeibeamte verundet. In Saraisk flüchteten aus dem Gefängnis 3 Arrestanten. Bei ihrer Verfolgung wurden 2 von ihnen erschossen und der dritte tödlich verwundet. In Rostow a. D. suchten 6 Personen, offenbar Anarchisten, 2 Bomben aus einem Garten auszugraben. Einer von ihnen fiel mit einer Bombe, die explodierte und auch die andere Bombe zur Explosion brachte. Alle 6 Personen wurden zerrissen. Bei Wologda wurde auf der Straße ein Offizier von Anarchisten verundet. In Lodz überfielen Banditen eine Mühle. Als der Besitzer ihnen kein Geld gab, wurde er von ihnen erschossen. Die streikenden Arbeiter auf der Lodzer Bahn sind entlassen worden. Bei Saratow wurde ein Strahnit erschossen.

Wolmarischer Kreis.

Am 6. August erhielt die Wolmarische Kreispolizei die Nachricht, daß drei bemannete Individuen auf dem Gute Papendorf einen Raubüberfall ausgeführt hätten und in der Richtung nach Wenden davongegangen wären. Sofort wurde, wie der Südl. Anz. berichtet, die Wendenische Kreispolizei telegraphisch davon unterrichtet. Der Kreisdeputierte Messarow machte sich mit drei Strahnits auf den Weg und begegnete gegen 11 Uhr abends den drei Banditen auf der Landstraße, wo es zu einem heftigen Kugelwechsel kam, bei welchem einer der Raubgefallen getötet und der zweite stark verwundet wurde. Es gelang jedoch dem dritten unverfehrt gebliebenen in der Dunkelheit mit seinem verwundeten Genossen zu verschwinden. Der Kreisdeputierte, der von mehreren Kugeln hart gestreift worden war, ließ sich sofort Verstärkungen aus Wenden kommen und die Polizei umstellte die Gegend. Bei den in der Umgegend vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde der Entflohene entdeckt, während sein verwundeter Kamerad auf unbegreifliche Weise verschwunden war und bisher nicht ermittelt worden ist. In dem Erschossenen, einem kleinen Mann mit falschem Bart, haben herbeigefohlte Zeugen einen der Eindringlinge auf dem Gute Borrischhof erkannt.

Petersburg. Graf Leo Tolstoi erklärt, den Hfsh. Web. zufolge, öffentlich, daß er aus dem Verbands vom 17. Oktober ausgetreten sei und stets parteilos bleiben werde, um sich volle politische Aktionsfreiheit vorzubehalten.

Helsingfors. Laut Beschluß der Kauzleikommision werden die Hauptprotokolle des Landstages in finnischer Sprache erscheinen. Doch wird dem Hauptprotokolle ein Auszug in schwedischer Sprache beigelegt werden. Die Aufzeichnungen der Deputierten werden in den Protokollen in der Sprache veröffentlicht werden, in der sie gehalten wurden.

Im Laufe des vergangenen Monats August sind über Langö im ganzen 2085 Emigranten abgereist, von denen 1233 Finnländer und 852 Russen und Juden waren.

Am letzten Montag hat die dejourierende Polizei auf dem Helsingforser Bahnhofe nicht weniger als 130 betrunkene Passagiere an der Abreise verhindert. Bekanntlich ist es auf den finnlandischen Bahnen streng verboten, betrunkene Personen zu befördern. (Hef. Ztg.)

Odessa. Der Pogrom. Inbezug auf die Greuel, von denen wir gestern berichteten, macht die Hfsh. unterm 21. August nach dem Gerold, noch folgende weitere Mitteilungen: Die Hospitaler sind überfüllt mit Verwundeten, den Opfern der Verbände. Man zählt eine Menge verstimmler Kinder, Weiber, Greise. Es zeigt sich, daß die Verbände sich nicht darauf beschränkten, die Vorübergehenden zu prügeln, sie rissen die vorbeifahrenden Juden aus den Droschken, hielten die Wagen der Pferdebahn an und zogen von dort die bezeichneten Opfer heraus, drangen in die Häuser, spürten die dort versteckten Juden auf und schlepften sie aus den Quartieren, den Bodenräumen, ja aus den Klosets heraus und schlugen sie halbtot. Noch heute sind in der Moskawanka die Juden geschlossen, aus Furcht, es könnten sich die entsetzlichen Szenen der soeben verfloffenen Tage wiederholen. Die Getreide- sowie die Fondsbörsen sind geschlossen.

Eine Spezialbesuche der gemäßigten Slowo berichtet aus Odessa, daß die Antipathie gegen die „wahrhaft russischen Leute“ so groß ist, daß kein Gutsbesitzer in Odessa ihre Teehäuser mehr bei sich dulden und aufnehmen will. Aus ihrem früheren Heim sind die Teehäuser von den Eigentümern des Hauses ausgewiesen worden. So bleiben ihnen nichts anderes übrig, als durch Vermittlung des Generalgouverneurs Kaufbars in eine (Fortsetzung auf Seite 9.)

Militärkasernen die von der Stadt gepachtet ist, übergeben.

Der sensationell klingenden Nachrichten der Russ über den Judenprogram und andere Grenellaten der Volksverbänder, werden von der zuverlässigen und leidenschaftlosen Slowo bestätigt.

Eine Agenturdepesche von gestern meldet uns: Djeffa, 23. August. Am Abend wurde in einigen Straßen der Versuch gemacht, Unruhen hervorzurufen; es kam zur Schießerei und zu Mißhandlungen, wobei 2 Personen verwundet wurden.

Berlin. Zum Eisenbahnunglück bei Strausberg. Der verunglückte Zug ist der Schnellzug Nr. 6 (Egghühnen ab 11 Uhr 32 Vorm., Königsberg ab 2 Uhr 37 Nachm. Berlin an 11 Uhr 49 Nachts).

großes Schadenfeuer ausgebrochen sei, das mehrere Gebäude ergriffen hat. An der Unterdrückung des Brandes arbeitet ein ganzes Sappeur-Regiment.

Karlsbad, 5. September. (Korr.-Bur.) Auf Aufforderung des Königs Edward hat sich der Minister des Äußern Jawolski nach Marienbad begeben.

Haag, 5. September. Die Kommission zur Ausarbeitung von Regeln für den Landkrieg hat ihre Arbeiten beendet und wird sie der Plenar-Konferenz vorlegen.

Christiania, 5. September. (Norm. Agentur.) Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna reiste um 4 Uhr auf der Yacht „Polarnaja Swesda“ nach Kopenhagen ab.

Paris, 5. September. (Havas.) Clemenceau, Caillaux und Pichon konferierten über die Abwendung neuer Verstärkungen für General Drude.

London, 5. September. (Reuter.) Anlässlich der Verwirrung bei den Manövern in Wyekehire, wo die Transportkolonnen wiederholt nicht weiter konnten, weist die Morningpost auf die furchtbare Unordnung hin.

Dublin, 5. September. (Reuter.) Unter Leitung des Lordmayor fand eine Manifestation für die Homerule statt. Der Führer der irischen Nationalisten, Redmond, erklärte, der größte Teil des irischen Volkes verhalte sich unympathisch gegenüber der englischen Herrschaft.

Stanislaw, 5. September. (Korr.-Bureau.) Gestern Abend entgleiste in der Nähe von Bucaczowce ein Personenzug. Neun Passagier, zwei Fracht- und der Postwagen wurde beschädigt.

Benedig, 5. September. Gestern morgens traf ein gewisser Naumow auf einer Gondel beim Haus des Grafen Komarowski ein. Es gelang ihm, die Dienerschaft zu täuschen und in das Schlafzimmer des Grafen zu gelangen.

Berona, 5. September. (Stefani.) Naumow, der den Grafen Komarowski in Benedig verwundet hat, wurde auf dem Bahnhof verhaftet.

Teheran, 5. September. (Reuter.) Der Bruder des Mörders des Großveziers und einige andere Personen wurden verhaftet. Als die Meldung von der Ermordung des Großveziers eintraf, wurde in Teheran illuminiert.

Tokio, 5. September. Die Zeitung „Niji Shimpo“ warnt China anlässlich seiner verdächtigen Haltung gegenüber dem russisch-japanischen Abkommen und weist gleichzeitig auf die Auslosigkeit einer solchen Politik hin.

Tanger, 5. September. (Havas.) Nachrichten aus Fez zufolge, erklärten die Ulemas, die sich auf Veranlassung des Sultans zu einer Konferenz versammelt hatten, es liegt kein Grund vor, den heiligen Krieg zu erklären.

Petersburg, 24. August. Die Antipest-Kommission gibt bekannt: In Samara erkrankten am 21. August 3 und verstarben 3 Personen. Im Gouvernement erkrankten 15 und starben 7. In Astrachan erkrankten am 22. August 34 und starben 41.

hatte, ist jetzt, wie die Frankf. Ztg. schreibt, für 56,000 Mark an den Brauereibesitzer Deinhard in Weimar verkauft worden.

Polarforschung. Christiania, 4. September. Roald Amundsen trägt sich mit dem Plan, eine neue Forschungsreise ins Polargebiet zu unternehmen.

Ein neuer Roman von Sudermann. Das Berl. Tageblatt meldet, daß Hermann Sudermann einen neuen Roman geschrieben habe, der den Titel „Das hohe Lied“ führt.

Wechselkurse der Rigaeer Börse vom 24. August 1907.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities.

Table with bank discounts for various banks like Amsterdamer, Berliner, etc.

Table with exchange rates for Riga, including Rigaer Komptoir and other local banks.

Fonds- und Aktien-Kurse.

Table with bond and stock prices for various companies and government bonds.

Table with mortgage and other financial values.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for London and other international markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other local markets.

Wetterprognose für den 25. August. Vom physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg.) Wärmer. Das Wetter bessert sich.

Eingekommene Schiffe.

Table with ship arrival information including ship names, origins, and arrival dates.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information including ship names, destinations, and departure dates.

St. Petersburg Telegraphen-Agentur.

Bei Beginn des Druckes war das heutige Kurs-Bulletin der Pet. Tel. Ag. noch nicht eingetroffen.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Table with exchange rates for St. Petersburg.

Cholera. Petersburg, 24. August. Die Antipest-Kommission gibt bekannt: In Samara erkrankten am 21. August 3 und verstarben 3 Personen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Teil von Goethes Garten in Weimar, den der Graf Henckel v. Donnerstark, der das Gartenhaus und das dazu gehörige Areal dem Großherzog Karl Alexander schenkte, zurückbehalten

Telegramme.

Privatepessen der „Rigaschen Rundschau“. s. Petersburg, 24. August. In sonst wohlunterrichteten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß P. A. Stolypin die Ernennung eines besonderen Ministers des Inneren beantrage.

Cholera.

Petersburg, 24. August. Die Antipest-Kommission gibt bekannt: In Samara erkrankten am 21. August 3 und verstarben 3 Personen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Teil von Goethes Garten in Weimar, den der Graf Henckel v. Donnerstark, der das Gartenhaus und das dazu gehörige Areal dem Großherzog Karl Alexander schenkte, zurückbehalten

Telegramme.

Privatepessen der „Rigaschen Rundschau“. s. Petersburg, 24. August. In sonst wohlunterrichteten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß P. A. Stolypin die Ernennung eines besonderen Ministers des Inneren beantrage.

Cholera.

Petersburg, 24. August. Die Antipest-Kommission gibt bekannt: In Samara erkrankten am 21. August 3 und verstarben 3 Personen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Teil von Goethes Garten in Weimar, den der Graf Henckel v. Donnerstark, der das Gartenhaus und das dazu gehörige Areal dem Großherzog Karl Alexander schenkte, zurückbehalten

Telegramme.

Privatepessen der „Rigaschen Rundschau“. s. Petersburg, 24. August. In sonst wohlunterrichteten Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß P. A. Stolypin die Ernennung eines besonderen Ministers des Inneren beantrage.

Cholera.

Petersburg, 24. August. Die Antipest-Kommission gibt bekannt: In Samara erkrankten am 21. August 3 und verstarben 3 Personen.

Advertisement for Otto Schwarz, featuring various products like Aepfel, Birnen, Trauben, and other goods.

Kur Frage der sexuellen Belehrung durch die Schule

Schreibt der bekannte Züricher Pädagoge Dr. Fr. B. Foerster im Augustheft von „Hochland“: Für die Arbeit der Schule auf dem Gebiete der sexuellen Frage scheint mir die sexuelle Propädeutik, wie vorübergehende Training des Willenslebens weit geeigneter zu sein als eine direkte sexuelle Aufklärung.

als einen schweren Uebelstand bezeichnen, daß heute eine ganze Reihe von Schriften schon in die Jugend bringt, die weite Kreise völlig unnötig mit allen möglichen widerwärtigen Berberitäten bekennt macht.

Kunst und Wissenschaft.

— Karl August und Goethe. Der diesjährige 3. September n. St. ist die Wiederkehr des Erinnerungstages, da vor 150 Jahren Herzog Karl August von Weimar geboren wurde.

„Einsichtsvolle wünschen mir Glück, diesen Mann zu besitzen. Sein Kopf, sein Genie ist bekannt. Einen Mann von Genie an einem anderen Orte gebrauchen als wo er selbst seine außerordentlichen Gaben gebrauchen kann, heißt ihn mißbrauchen.“

vergeben. Das Urteil der Welt, welches vielleicht mißbilligt, daß ich den Doktor Goethe in mein wichtiges Kollegium setze, ohne daß er zuvor Amtmann, Professor, Kammerat oder Regierungsrat war, ändert gar nichts.

Vermischtes.

— Der Faustleser. Der Wiener Arbeiterzeitung schreibt ein Mitarbeiter: Vor ein paar Tagen ging ich mit einem Freunde durch die Mariahilferstraße. Im Mittagsrummel. Schneiderinnen in ihren dünnen Sommerkleidchen hasteten vorüber.

Sicherlich entgeht ihm mancher „Weg“. Aber als denkwürdig (wie stark oder schwach auch die Eindrücke dieses „Faust“-Lesers sein mögen) wird uns dieser Dienstmann jedenfalls in der Erinnerung bleiben.

— Belohnte Rittersdienste. Die Deutsche Zeitung weiß folgende hübsche Geschichte zu berichten: Ein junger Herr, dem das keimende Schnurbärtchen wie ein leiser Hauch die Oberlippe beschattete, der sich aber bereits als siegesreicher Don Juan fühlte, hatte eine junge Dame, die eine Anzahl Pakete trug, angesprochen und sich erboten, ihr die Last zu tragen.

— Eine Berliner Baugenossenschaft. In der Tgl. Rundsch. lesen wir: Bei dem zunehmenden Bestreben der Bevölkerung von Groß-Berlin, sich möglichst im Umkreise der Stadt eine eigene Heimstätte zu sichern, erweist die auf genossenschaftlicher Grundlage errichtete Kolonie „Freie Scholle“ bei Waldmannslust besonderes Interesse.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Teile der Novelle „Das Tagebuch der Susanne Dvelgönne“ von Carl Bulcke nachgeliefert.

Roman-Feuilleton

der „Rigafchen Rundschau.“

10)

Das Tagebuch der Susanne Dvelgönne.

Eine Novelle von Carl Bulcke.

Aber sie war bei Collinis, die zu meiner Zeit dadurch berühmt waren, daß dort alle vier Wochen ein Ball abgehalten wurde und die Offiziere in der Pension verkehrten durften.

Ueber die Promenade wurde im Stofwagen ein Kranker vorübergefahren; er hatte ein Gesicht wie eine Mumie und halbgeschlossene Augen.

Es war alles ganz nett. Wir plauderten, langausgestreckt im Sande liegend, das Kinn in die Hände gestützt.

Susanne Dvelgönne aber, das viel zu blonde Fräulein mit der schönen Seele, stützte den Kopf in die Hände, und ihre grauen norddeutschen Augen, die dem Meerwasser glichen, schauten reglos dem zierlichen Spiel der Möwen zu.

Die weiße Wolke an ihrem blauen Himmel stand als winziger Punkt am Horizont.

Sechstes Kapitel.

Cvian, 27. Juli 1900.

Jetzt sind wir zehn Tage hier. Gestern sind wir in lustiger Gesellschaft auf dem Lac gesegelt und haben zweimal Tennis gespielt.

Heute spielen sie im Kasinogarten ohne mich. Ich habe meinen sentimentalen Tag. Mama ist spazieren gegangen. Aus Hamburg liegen beunruhigende Nachrichten vor; die Hafenarbeiter streiken.

Ich bin ganz allein und liege mit offenem Haar auf der Chaiselongue und schreibe mein Tagebuch.

Der Brief muß mit hinein in das Tagebuch. Er ist köstlich.

„Meine liebe Renate!“

Ich versprach Dir zu schreiben und bin, wie Du weißt, gewohnt, jedes Versprechen zu erfüllen.

unterordnest. Dein Schweigen bestätigt es wieder. Doch will ich Dich deswegen nicht tabeln, wie ich auch überzeugt bin, daß mein seliger Bruder Heinrich Dich nicht getadelt hätte.

Du erhältst doch den Correspondenten rechtzeitig? Versäume nicht, Dich über die Striksbewegung zu unterrichten und auch Suse dafür zu interessieren.

Das Fritz und ich als eingeborene Hamburger uns nicht entschließen konnten, den Sommer über zu verreisen, freut mich trotz Deinem mehrfachen Zureden jetzt täglich mehr.

Ich sehe übrigens Fritz zurzeit wenig, da er in seinen Freistunden mit dem jungen Fräulein Wendlandt auf der Alster rudert, wohl auch gelegentlich auf dem Rutter die Segel fest.

Sufens Pferd hat sogar seine eigene Box. Die jungen Damen Wendlandt haben mir letzter Tage ihren Besuch gemacht; ich kann sagen, sie haben mir gefallen.

Es interessiert mich sehr.

Heiße ich es vergesse, will ich Dich auf eins aufmerksam machen: am 15. September müßt ihr unbedingt hier sein.

Cornelius traf ich eben noch auf der Straße. Er will auf vierzehn Tage nach Spit, ich hab ihm zugeredet, er solle sich mit einem eigenen kleinen Steamer, um das Gebränge auf der Cobra zu vermeiden, hinübersetzen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber Cand. Jur. H. Aug. Dr. Alfred Aug.